Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
17. Januar 1940

47. Jahrgang
Nummer 14
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Was das französische Gelbbuch verschweigt

Frankreich brach sein Wort

Paris versicherte, „keine Politik im Osten zu betreiben, die Deutschland stört"

Unter Englands Einfluß tat Frankreich aber das Gegenteil

dnb Berlin, 16. Januar.

Das französische Gelbbuch versucht, wie eine hierzu veröffentlichte amtliche Verlautbarung feststellt, durch tendenziöse Dokumente die Leser über die wahren Zusammenhänge der Vorkriegsgeschichte zu täuschen. So wird zum Beispiel der Eindruck zu erwecken versucht, als habe Frankreich auch nach der Münchener Zusammenkunft niemals die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland besonders berührenden Fragen des osteuropäischen Raumes desinteressieren werde. Diese französische Darstellung entspricht in keiner Weise den Tatsachen, wie aus bindenden Erklärungen der verantwortlichen französischen Politiker dokumentarisch nachgewiesen werden kann. In Wahrheit hat Frankreich nach der Viermächte-Zusammenkunft von München auch öffentlich eine Neuorientierung seiner Außenpolitik angekündigt.

1. Das neue außenpolitische Programm Frankreichs wurde eindeutig Ende Oktober 1938 auf dem Parteikongreß der Radikalsozialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt. Seine Grundzüge waren vor allem in dem vom Parteikongreß gebilligten außenpolitischen Bericht des Senators Berthod enthalten. In diesem Bericht wurde angeregt, jede einzelne französische Verpflichtung dahin zu prüfen, ob sie lebenswichtigen Interessen Frankreichs entspreche und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden könne. Senator Berthod empfahl, gemäß der englischen Tradition präzise und imperative Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stehen und erklärte insbesondere, daß keine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könnte, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westlicher, seefahrender, afrikanischer und kolonialer Nation die Valorisierung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erschiene als die undankbare Rolle des Gendarmen oder des Bankiers, zu der es sich in seinem Siegesrausch überall dort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätte.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parteikongreß am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

2. Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938 zustande gekommen.

Eine soeben amtlich veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist. Sie beweist, daß

der Reichsaußenminister Herrn Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgesprochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wieder erstarktes Reich nicht länger hinnehmen könnte. Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwiderung, „daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten", für Frankreich akzeptiert.

Auch der Feststellung des Reichsaußenministers, daß Deutschland den tschecho-slowakischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansähe, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Vier-Mächte-Garantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschecho-slowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme.

Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaußenministers, daß Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphären ansehen müsse", nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten, und damit anerkannt, daß der tschecho-slowakische Raum deutscher Interessenraum geworden war.

3. Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösische Opposition war so stark, daß Bonnet ihr in seiner Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Ost-Europa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich. Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaußenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteressements Frankreichs in Ost-Europa gegeben worden waren.

Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczek, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaußenministers festgelegt worden war.

So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa" nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien. Am 18. Februar berichtete Graf Welczek über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister. Der deutsche Botschafter sprach zunächst weisungsgemäß sein Befremden darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und wenn möglich, Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beispielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik hervorgerufen habe. Der Bericht des Grafen Welczek an das Auswärtige Amt fährt wörtlich wie folgt fort:

„Bonnet widersprach sehr lebhaft und erinnerte an die mir vor seiner Rede in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärungen. Man könne doch, meinte er, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen.

Dieses gleiche gute Recht würde Deutschland sicherlich in Spanien für sich in Anspruch nehmen, sobald dort Ruhe und Ordnung wiederhergestellt seien. Er bitte mich, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen die betreffenden Stellen aus einer Senatsrede über die französische Außenpolitik zu übermitteln, an der man schwerlich etwas aussetzen könne. In außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wogenbrand unseren seines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Geltung verschafft und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Zentraleuropa gezogen habe,

könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie abdiziere. Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegshetzer Oberhand erhalten, die ihm Schlappheit und Protzerei mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen

und behaupteten, er messe diesem größere Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, wo das Abkommen in der Führerrede vom 30. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei.

Ich antwortete Bonnet, daß wir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen."

4. Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin bei seiner Unterredung mit dem Reichsaußenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe", nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt,

„Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe".

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut soeben vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebendster deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges Beistand geleistet.

Drei britische U-Boote vernichtet

Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet

dnb Berlin, 16. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Westfront keine besonderen Ereignisse.
Die britischen U-Boote „Starfish" und „Undine" wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht vernichtet. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

dnb Berlin, 16. Januar (Sondermeldung).

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits bekanntgegebenen U-Booten „Starfish" und „Undine" nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse".

*

Nachdem jeder Vorstoß englischer Flieger in die Deutsche Bucht von der deutschen Luftwaffe unter schwersten Verlusten für den Gegner prompt abgewehrt worden ist, hat nun drei britische Unterseeboote das gleiche Schicksal ereilt. Die lapidare Feststellung des Wehrmachtberichtes und der Sondermeldung wird den Herren jenseits des Kanals ebenso schwer aufstoßen wie die schweren Verluste ihrer eigenen englischen Luftwaffe. Während die britische Hochseeflotte, die zu Anfang des Krieges noch in den Buchten der englischen Ostküste lag, jetzt in die schützenden Schlupfwinkel der Westküste vor den deutschen Angriffen zurückgezogen wurde und ein geruhsames Dasein fern vom Schuß führt, haben die vorgeschickten Unterseeboote ihren Vorstoß mit dem Untergang bezahlen müssen. Bei einem der vernichteten Boote handelt es sich um ein Schiff einer kleineren Klasse, die mit 24 Booten über 13 230 Tonnen insgesamt verfügt. Ihr Herstellungsjahr liegt zwischen 1930 und 1936. Die Bestückung dieser U-Boote weist u. a. je 6 Unterwasser-Torpedorohre, ein 7,6-Zentimeter-Geschütz und ein Maschinengewehr auf. Die Wasserverdrängung beträgt 670 Tonnen, die Besatzung 40 Mann. Das gesunkene U-Boot „Undine" ist noch etwas kleiner, hat 540 Tonnen Wasserverdrängung und mit Ausnahme des Maschinengewehrs die gleiche Bestückung wie die „Swordfish"-Klasse, zu der das Boot „Starfish" gehört. Die „Undine" ist im Jahre 1938 vom Stapel gelaufen. Die Versenkung der drei Schiffe beweist jedenfalls, wie stark der Abwehrgürtel um die Deutsche Bucht gezogen ist und wie wachsam die deutschen Seestreitkräfte jede feindliche Bewegung verfolgen. Im Schutze solcher Wächter zur See darf die deutsche Küste ruhig sein.

Presse-Hoffmann

Die Träger der Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug

Wie berichtet, überreichte Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch am Montag im Beisein des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps, Generals der Flieger Christiansen, die vom Führer für die besten flugsportlichen Leistungen gestifteten Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug. Unser Bild zeigt die Preisträger. Von links nach rechts: Oberleutnant Jenett (Langstreckenrekord für Motorsportflugzeuge), Obersturmführer Ziller (Höhensegelflug) mit dem Preis in der Hand und Hauptsturmführer Bräutigam (Zielsegelflug).

Englisches Vorpostenschiff vernichtet

Amsterdam, 16. Januar.

Einer Reuter-Meldung aus London zufolge ist der ehemalige Fischdampfer „Ivery" in der Nordsee von einem deutschen Flugzeug angegriffen und versenkt worden. Die neunköpfige Besatzung des Schiffes ist in einem schottischen Hafen gelandet.

Englischer Bomber abgestürzt

Amsterdam, 16. Januar.

Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifeshire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt. Die Erschütterung infolge der Explosion war sechs Meilen weit wahrnehmbar.

Die Besatzung des Flugzeuges soll, wie das englische Büro weiter sagt, noch rechtzeitig abgesprungen und ohne Verletzungen davongekommen sein.

Das ist demokratisch

Hore Belisha mußte verschwinden, weil er nach Chamberlain zu hohe Fähigkeiten besaß

Amsterdam, 16. Januar.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am Dienstag kam es u. a. zu einer kurzen Aussprache über den Rücktritt des früheren englischen Kriegsministers, des Juden Hore Belisha. Da man sich offenbar eine Sensation von dieser Sitzung versprochen hatte, soll das Unterhaus überfüllt gewesen sein. Hore Belisha selbst sprach einige belanglose Sätze, die ebensowenig die wahren Hintergründe seines Rücktritts als Kriegsminister erklärten wie die wahren Gründe für seine Ablehnung des ihm angeblich angetragenen Postens als Handelsminister. Ministerpräsident Chamberlain machte ebenfalls einige Bemerkungen zu dem Rücktritt seines früheren Kriegsministers und betonte hierbei u. a. wörtlich: „Ich hatte festgestellt, daß sich aus den sehr großen Qualitäten Hore Belishas Schwierigkeiten ergaben, die nach meiner Ansicht eine Aenderung wünschenswert machten."

*

„Daß du die Nase ins Gesicht behältst!" müssen wir mit Onkel Bräsig sagen, wenn wir den wörtlich zitierten Satz des britischen Ministerpräsidenten lesen, mit dem er die Ausbootung des Juden Hore Belisha aus dem englischen Kabinett begründete. Also weil der jüdische Kriegsminister zu hohe Fähigkeiten besaß, so daß sich Schwierigkeiten ergaben, mußte er aus dem Kabinett ausscheiden. Herr Chamberlain hat sich und seinen übrigen Ministerkollegen mit dieser Begründung doch ein rechtes Armutszeugnis ausgestellt. Muß man nicht angesichts der Worte Chamberlains auf die Idee kommen, daß er und die anderen britischen Minister den „sehr großen Qualitäten" Hore Belishas nicht gewachsen waren, so daß sich daraus Schwierigkeiten ergaben? Muß man nicht zu der Ansicht kommen, daß Hore Belisha mit seinen Fähigkeiten den andern britischen Ministern so turmhoch überlegen war, daß diese einfach nicht mitkonnten, und es für das beste hielten, daß dieser Jude ausgeschifft wurde? Wie niedrig müssen sie dann allerdings ihre eigenen Fähigkeiten einschätzen! Denn wir erinnern uns noch recht gut der Zeiten — denn diese Zeiten liegen erst einige Wochen zurück —, daß englische Zeitungen Hore Belisha stark kritisierten, weil er noch nicht einmal für genügend Soldatenmäntel gesorgt hatte, so daß englische Soldaten in Mäntel von Straßenbahnern, ja sogar in Zivilmäntel gesteckt werden mußten. Wir vermögen darin keine „sehr großen Qualitäten" zu sehen. Aber wir sind ja auch Deutsche und können das offenbar nicht verstehen, denn bei uns wird die Leistungssteigerung durch Schulung und Vorträge im ganzen Volke betrieben. Bei uns wird dafür gesorgt, daß der Tüchtigste immer an die Spitze gestellt wird. In den vielgepriesenen Demokratien ist das, wie wir aus Chamberlains Worten sehen, eben anders. Dort sind Männer mit hohen Fähigkeiten unbeliebt und müssen von Spitzenstellungen weg. Wenn wir so etwas auch nicht begreifen, so begreifen wir doch sehr wohl, daß man mit solchen Redensarten, wie sie der britische Premier in der Dienstag-Sitzung des Unterhauses zum besten gab, nur die wirklichen Gründe verschleiern will, die zum Rücktritt Hore Belishas geführt haben. Und diese wirklichen Gründe bestehen in folgendem: Hore Belisha war auf einem so exponierten Posten wie dem des englischen Kriegsministers zu sehr in den Vordergrund gestellt und mußte deswegen abtreten. Einmal um die antisemitische Stimmung im englischen Heer nicht noch weiter anwachsen zu lassen. Der andere Grund aber ist der, daß der Krieg ganz anders verlaufen ist, als es sich die englischen Kriegshetzer geträumt hatten. Wenn Deutschland von den Engländern Schläge über Schläge bezogen hätte, dann hätte man den Juden Hore Belisha gern auf seinem Posten belassen. Aber nun ist das alles anders gekommen. Nun haben nicht die verruchten Nazis, sondern die Engländer die Schläge bekommen, und sie belasteten das Judentum zu sehr. Das konnte die Mischpoche nicht ertragen und darum mußte Belisha verschwinden. Denn die Juden wollen nicht für irgendwelche Mißerfolge die Verantwortung tragen. Das sind die wahren Gründe für die Ausbootung des jüdischen Kriegsministers. Das Ziel der englischen Politik, die Vernichtung des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes, hat sich darum auch nicht um ein Jota geändert. Hore Belisha wirkt weiter mit seinem abgrundtiefen Haß gegen alles Deutsche. Nur nicht mehr im Rampenlicht eines britischen Kriegsministers, sondern im Dunkeln, hinter den Kulissen!

England preßt Tschechen

zum Militärdienst — Das ist britische „Freiheit"

Prag, 16. Januar.

Eine Reihe tschechischer Blätter veröffentlicht einen Artikel der tschechischen Korrespondenz „Centro-Preß",

in dem es u. a. heißt: „Vor einigen Tagen meldeten slowakische Blätter, daß die Slowaken in Frankreich im Widerspruch zu den Bestimmungen des internationalen Rechtes zum Militärdienst in der französischen Armee gezwungen werden. Nun brachte die halbamtliche Agence Havas eine Meldung, der zufolge auch die Tschechen in Großbritannien und seinen Dominien zum Militärdienst genötigt werden. Es handelt sich keineswegs um einen freiwilligen Eintritt in die Armee, wie aus einer Meldung der „Sunday Times" hervorgeht, nach der jeder, der sich der Mobilisierungsorder entzieht, derselben Strafverfolgung ausgesetzt sei wie ein britischer Staatsangehöriger.

Aus diesen Beispielen, dem slowakischen und dem tschechischen, ist die Tatsache ersichtlich, daß die Briten sich den Begriff der „Freiheit" auf ihre Art und Weise zu erklären wissen. Diesen Leuten genügt es nicht, daß Eingeborene aus den Kolonien für sie gezwungen kämpfen müssen, sie wollen jetzt auch noch andere Völker vergewaltigen.

Der bekannte schwedische Kenner des internationalen Rechtes, Baron Lage Stael von Holstein, sagt darüber in seinem Buch „Unsere Neutralität": „Für England gibt es keine Neutralen, sie sind ihm nur Werkzeuge." Bei dieser Gelegenheit kann man auf einen Regiefehler verweisen, der der Agence Havas unlängst dadurch passierte, daß sie über Brüssel die Meldung über die Befreiung der Tschechen vom Militärdienst in der deutschen Armee veröffentlichte. Die Veröffentlichung dieser Tatsache hat in den westlichen Propagandazentralen sehr verstimmt; denn sie verführte natürlich zur Anstellung von Vergleichen. Die Meldung stellt wirklich zwei Welten gegeneinander: England mit seinen durch Gewalt zusammengetrommelten Söldnerheeren auf der einen Seite, Deutschland auf der anderen, das die Tschechen, die Bürger seines Protektorates sind, von der Militärdienstpflicht befreit. Diese beiden Welten stehen einander auf der Erde, in der Luft und auf dem Wasser gegenüber, und die Zukunft wird erweisen, was besser ist: Söldner zu pressen oder vom Geist der Pflicht erfüllte Soldaten ihr Vaterland verteidigen zu lassen.

Botschafter Attolico 60 Jahre alt

Berlin, 16. Januar.

Der Botschafter an der Königlich Italienischen Botschaft in Berlin, Dr. Bernardo Attolico, begeht am 17. Januar seinen 60. Geburtstag. Botschafter Attolico wurde am 17. Januar 1880 in Canneto bei Bari geboren. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. 1907 wurde er Inspekteur für das italienische Auswanderungswesen in den Vereinigten Staaten und 1912 Inspekteur für das Auswanderungswesen in Italien. 1914 war Attolico Sekretär der italienischen Kommission für Handelsverträge. Nach dem Weltkrieg wurde er italienischer Bevollmächtigter für wirtschaftliche und finanzielle Fragen in den Vereinigten Staaten. Im November 1919 erhielt er den Rang eines Gesandten und war dann Direktor der Transitabteilung im Völkerbundssekretariat und kurze Zeit später Völkerbundskommissar in Danzig. 1922 wurde Attolico Untergeneralsekretär der Genfer Liga. 1924 zum Gesandten 1. Klasse befördert, vertrat er Italien 1927 als Botschafter in Rio de Janeiro und 1930 als Botschafter in Moskau. Im Sommer 1935 trat Attolico an die Spitze der Königlich Italienischen Botschaft in Berlin.

Holländisches Motorschiff gesunken

Amsterdam, 16. Januar.

Das holländische Motorschiff „Arendskerk" (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist, einer Meldung des holländischen Telegraphen-Büros „ANP" zufolge, etwa 100 Meilen von Quessant im Golf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 4000 Tonnen Stückgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arendskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor sie versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora" übernommen.

Britische Reeder kaltgestellt

Die englische Regierung übernimmt vollständig die Leitung der Schiffahrt

Berlin, 16. Januar.

Bei der vom britischen Schiffahrtsminister Sir John Gilmour verfügten Schiffsrequirierungspolitik, die bekanntlich am 1. Februar in Kraft treten soll, handelt es sich nach neueren Mitteilungen nicht um eine Zwangscharterung, welche die Verantwortlichkeit noch immer dem Reeder überließ, sondern um eine echte Uebernahme der Schiffe für Rechnung der Regierung. Die Reeder sollen zwar die Befrachtung der Schiffe und die Fürsorge für die Schiffsmannschaft in der bisherigen Weise behalten. Es sollen jedoch Gewinn und Verlust der Schiffsreisen vollständig zu Gunsten oder zu Lasten der Regierung gehen, die den Reedereien nur einen festen Benutzungspreis zahlen will, dessen Höhe im Verhandlungsweg festgesetzt werden soll. Die Weisungen über das Auflegen und den Einsatz von Schiffen für bestimmte Zwecke und für bestimmte Reiserouten werden künftighin allein von dem britischen Schiffahrtsministerium erteilt werden.

Die Tatsache, daß England bereits heute zu einer allgemeinen Requisition von britischen Handelsschiffen übergegangen ist, dürfte darauf hindeuten, daß die durch die deutsche Seekriegsführung geschaffene Lage von amtlicher englischer Seite so ernst beurteilt wird, daß eine solche Maßnahme angezeigt erschien, wie sie vor 25 Jahren erst am Ende des Weltkrieges notwendig geworden war. In englischen Schiffahrtskreisen haben die angeordneten Maßnahmen große Unzufriedenheit und Entrüstung ausgelöst.

„Verräterische Verbündete!"

Ein Newyorker Blatt über das englische Ränkespiel gegenüber Finnland

Newyork, 16. Januar.

Das Blatt „Newyork Enquirer" prangert in einem groß aufgemachten Artikel Englands Ränkespiel gegenüber Finnland an. Das Blatt schreibt, die gesamte englische Propaganda über eine geplante moralische und materielle Hilfe Englands und Frankreichs für Finnland bezwecke lediglich, die Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten zu beeindrucken und irrezuführen. Die beiden Mächte, die die Tschecho-Slowakei und Polen durch ständige Beteuerungen ihrer überwältigenden moralischen und materiellen Unterstützung einst gröblich getäuscht hätten, seien auch für Finnland höchst unzuverlässige und verräterische Verbündete, die auch diese kleine Nation im Stich lassen würden, sobald dies ihren Zwecken dienlich erscheine. Wenn London und Paris es mit Finnland wirklich ehrlich meinen würden, dann hätten sie längst ihre diplomatischen Beziehungen zu Moskau abgebrochen. Diese Unterlassungssünde sei an sich schon Beweis genug für Englands Festhalten an seiner betrügerischen Politik.

Weit davon entfernt, so bemerkt das Blatt zum Schluß, echte Freunde Finnlands zu sein, seien England und Frankreich auch heute noch bemüht, eine Verständigung mit Rußland herbeizuführen. Dieses Intrigantenspiel sollte die amerikanische Oeffentlichkeit entschlossener denn je machen, sich von der Politik der Alten Welt fernzuhalten.

Abschiedsbesuch von Graf Magistrati bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstag mittag den von Berlin scheidenden bisherigen Botschaftsrat an der Königlich Italienischen Botschaft, Graf Magistrati, der zum Gesandten in Sofia ernannt wurde, in seinem Hause in Dahlem. An dem Empfang nahmen von italienischer Seite u. a. Botschafter Attolico mit den Herren der italienischen Botschaft sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teil.

Polnischer Polizist als Mordbestie

Er mißhandelte Volksdeutsche unmenschlich und stachelte den polnischen Pöbel zu weiteren Mißhandlungen auf — Zweimal zum Tode verurteilt

dnb **Posen**, 16. Januar.

Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichtes ihre erneute Bestätigung. Diesmal handelte es sich um den Fall, daß nicht Flintenweiber oder Mitglieder ziviler Mordbanden für ihre Mordtaten zur Rechenschaft gezogen werden mußten, sondern ein verantwortungsvoller polnischer Beamter.

Der Prozeßverlauf lieferte den deutlichen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freibrief aufgestachelten polnischen Mordgesindels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab wohlvorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen — in diesem Fall die Polizei — beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Elsenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wongrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Luczak nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er wiegelte auch den polnischen Pöbel unterwegs zu Ueberfällen auf den verhafteten Transport auf. Damit wurde dieser „Polizist" zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugenaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer in Hohenstein (Kreis Wongrowitz), Jakob Kurz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Luczak auf dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte,

schlug er in unmenschlicher Weise auf die Frau des Deutschen und dessen 16jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Preisgabe des Versteckes von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt.

Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag. In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Fußmarsch kam, ließ Luczak durch seine Hilfspolizisten ausrufen, daß die Deutschen eine Revolution angezettelt, zwei polnische Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden. Ueberall stürzte sich die verhetzte polnische Bevölkerung auf die Deutschen und mißhandelte sie, während Luczak diesen Grausamkeiten mit grinsendem Gesicht zusah. Von Gnesen aus wurden die verhafteten 52 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Luczak zunageln ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Wagen oft einen ganzen Tag in sengender Hitze, um auf einen Zug zu warten, dem er dann wieder angehängt wurde. Wiederholt wurde die Tür des Waggons aufgerissen, und polnische Eisenbahner warfen unter dem tatenlosen Zusehen der Polizeibegleitung Ziegelsteine und andere Gegenstände auf die zusammengepferchten Deutschen. Während der ganzen Fahrt erhielten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Waggons zu verrichten.

Als der Weltkriegsinvalide Kiock infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobsuchtsanfälle verfiel, stieg Luczak in den Wagen und „besänftigte" ihn so lange mit dem Gummiknüppel, bis er verstummte.

Kurz hinter Thorn wurde der stehende Zug zum erstenmal von deutschen Flugzeugen angegriffen. Auch dabei ließ Luczak den Waggon nicht öffnen, brachte aber sich selbst mit seinen Hilfspolizisten in Sicherheit. Dasselbe wiederholte sich noch mehrere Male während der Fahrt. In Wloclawek schließlich erreichte der Zug sein Ziel.

Eine etwa 200köpfige, anscheinend vorher verständigte Menge erwartete die Deutschen vor dem Bahnhof, um auf die ermunternden Winke Luczaks hin mit Eisenstangen, Knüppeln, Schraubenschlüsseln und anderen Hiebwaffen über sie herzufallen.

Der Angeklagte schritt gegen dieses Wüten des polnischen Pöbels nicht im geringsten ein, sondern stachelte mit seinen Helfern durch die falschen Anschuldigungen die Menge zu immer größeren Wutausbrüchen auf. „Es gab keinen unter uns" — so erklärte der Zeuge Johann Metzger-Lindner, dem seine damals erlittene schwere körperliche Schädigung noch anzusehen ist —, „der dabei ohne Verletzungen davonkam. Unser Blut und das Blut anderer Deutscher, die kurz vor uns durch die Stadt geführt wurden, bildeten Lachen auf der Straße."

Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruches als Rädelsführer zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

England im Kampf gegen die drohende Inflation

Der britische Schatzkanzler muß die schwierige Lage zugeben

Berlin, 16. Januar.

Der britische Schatzkanzler Sir John Simon hat in Glasgow eine Rede gehalten, deren wesentlichster Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß es zur Verhinderung einer Inflation in England nur die drei Möglichkeiten einer Besteuerung, einer Förderung der Spartätigkeit und einer Rationierung des Verbrauches gebe.

In aller Offenheit hat damit eine der berufensten britischen Stellen zugegeben, daß der Krieg auf das innerenglische Wirtschaftsleben bereits sehr weitgehende Auswirkungen gezeitigt hat. Die zahlreichen überheblichen Propagandameldungen der letzten Monate, daß die englische Finanzlage und das englische Wirtschaftsleben den deutschen Verhältnissen geradezu „turmhoch überlegen seien", weil infolge der gewaltigen Finanzkraft Englands und seiner glänzenden Versorgung mit allen Rohstoffen und Lebensmitteln keinerlei Schwierigkeiten bestünden und keinerlei Einschränkungen notwendig seien, sind damit von der zuständigsten englischen Stelle als falsch erklärt worden.

Die finanzielle Kraft Englands ist heute infolge der Pfundabwertung, der stark verminderten Goldbestände und der zusammengeschmolzenen und nur teilweise verwertbaren Auslandsguthaben bedeutend geschwächt, und erst vor wenigen Tagen hat der bekannte russische Wirtschaftssachverständige Professor Bogolepow in der „Iswestija" festgestellt, daß die finanziellen Kräfte Englands mit einer täglichen Aufwendung von 6 Millionen Pfund für Kriegszwecke schon jetzt bis zum äußersten angespannt sind und daß gegenüber den noch wachsenden Finanzierungsanforderungen sich in den Staatseinnahmen und im Volksvermögen Englands deutlich eine absteigende Tendenz zeige. Da im Gegensatz zum Weltkrieg auch keine Auslandsanleihen möglich sind, bleibt für England also tatsächlich nur die Möglichkeit eines immer stärkeren Anziehens der Steuerschraube und des Zwangssparens. Es ist besonders interessant, daß Sir John Simon die Notwendigkeit einer Rationierung so betont herausstellt, weil man sicherstellen müsse, daß der Verbrauch nicht größer sei als die Lieferungsmöglichkeiten erlaubten. Daraus ist klar erkennbar, daß es England schon jetzt nicht mehr möglich ist, seine Einfuhren auf dem normalen Friedensumfang zu halten. Auch Professor Bogolepow hat darauf verwiesen und ausgeführt, daß England auf dem Gebiet des Außenhandels seit Kriegsausbruch bis jetzt nur eine Reihe von Mißerfolgen zu verzeichnen habe. Die Einfuhr ausländischer Waren nach England gehe infolge des Schiffsraummangels und der Gefährdung der Verbindungswege durch die deutsche Kriegsmarine ständig zurück, und auf dem Gebiete der Ernährung lebe England deshalb bereits heute vielfach auf Kosten seiner Vorräte. Die allgemeine Zerstörung der Welthandelsverbindungen werde sich auf den englischen Außenhandel selbst am stärksten auswirken.

Starke russische Fliegerangriffe

in Finnland. — Russische Langrohrgeschütze beschießen Wiborg

Helsinki, 16. Januar.

Die militärischen Anlagen von Wiborg werden seit einigen Tagen auf etwa 40 Kilometer Entfernung von russischen Langrohrgeschützen beschossen. Durch die stark streuende Beschießung ist ziemlicher Schaden verursacht worden.

Am Montag war Abo den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Wellenmäßig erschienen die Bomber über der Stadt. Nach bisher eingegangenen Nachrichten wüten zahlreiche Feuer in allen Stadtteilen. Russische Bomber griffen weiterhin im Laufe des Tages bei klarem Winterwetter und schneidender Kälte von über 30 Grad Celsius eine Reihe vor allem südfinnischer Städte und Orte an, u. a. Karis, einen Bahnknotenpunkt, und Rajamäki.

Der finnische Heeresbericht vom 15. Januar meldet von der Karelischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse. An der Ostgrenze sei die finnische Patrouillentätigkeit fortgesetzt lebhaft. Am 14. Januar sei die russische Flugtätigkeit besonders aktiv gewesen. Im Innern des Landes hätten sich die Angriffe besonders auf Turku (Abo), Hanko (Hangö), Tammisaari (Ekenäs), Vaasa, Helsinki, Riihimäki und Rajamäki sowie auf eine Anzahl kleinerer Orte in Südwest- und Südfinnland gerichtet. Wie der Bericht weiter betont, soll die Stadt Vaasa am stärksten unter den Flugangriffen gelitten haben. Der angerichtete Schaden sei beträchtlich. Die Zahl der sowjetischen Flugzeuge, die an diesem Tag finnisches Gebiet überflogen hätten, wird auf 300 geschätzt. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen drei russische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Schwedischer und norwegischer Protest in Moskau

Stockholm, 16. Januar.

Die schwedische Gesandtschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, „gegen die Bombardierung der Insel Kallix (bei Tornea) zu protestieren."

Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Moskau angewiesen, „gegen Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flieger energisch zu protestieren."

Die Engländer in Frankreich

„Verdammt dreckig kommen die Poilus von der Front — man sieht eben, daß sie keine Gentlemen sind!"

Volksschädling hingerichtet

dnb **Hamm**, 16. Januar.

Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm teilt mit: Am 16. Januar ist der am 5. März 1907 in Dortmund geborene Kurt Schröder hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Dortmund am 6. Dezember 1939 auf Grund der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war.

Schröder, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gegen den bereits die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hatte nach einem Ausbruch aus der Strafanstalt zahlreiche Einbrüche unter Ausnutzung der Dunkelheit begangen.

Englands Antwort an Amerika:

Britische Kriegsschiffe begingen in der panamerikanischen Sicherheitszone keine Neutralitätsverletzung, sondern „tragen zur Sicherung des amerikanischen Kontinents bei"

Washington, 16. Januar.

England hat jetzt auf die Note der amerikanischen Regierungen geantwortet, die sich mit Kriegshandlungen innerhalb der sogenannten panamerikanischen Sicherheitszone befaßte. Mit offenem Zynismus wird englischerseits darauf hingewiesen, daß die Erklärung von Panama die Preisgabe der natürlichen Rechte eines kriegführenden Staates bedeuten würde. Die britische Regierung sei jedoch nicht bereit, ohne weiteres auf diese Rechte zu verzichten. Mit gut geheuchelter Entrüstung weisen die britischen Machthaber die „Unterstellung" zurück, daß britische Kriegsschiffe etwa in einer Art und Weise gehandelt haben und handeln werden, die die Ergreifung von Strafmaßnahmen gegen sie gerechtfertigt erscheinen ließe. Mit einer nicht mehr zu überbietenden verlogenen Anmaßung fügt die englische Regierung hinzu, daß die „rechtmäßige Tätigkeit" ihrer Kriegsschiffe in der panamerikanischen Sicherheitszone lediglich zur Sicherung des amerikanischen Kontinents beitrage (!!). In der Antwortnote versteigt sich die britische Regierung dann sogar dazu, folgende Bedingungen aufzustellen, unter denen sie „großmütig" gewillt wäre, die panamerikanische Sicherheitszone zu respektieren:

1. Die deutsche Regierung dürfe keine weiteren Kriegsschiffe in diese Zonen entsenden;
2. die in amerikanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe müßten für die Kriegsdauer festgehalten werden.

Bis zur Erfüllung dieser Bedingungen müßte sich die britische Regierung alle Rechte vorbehalten.

Die Neuordnung Ostasiens

auch das Ziel der neuen japanischen Regierung

Tokio, 16. Januar.

Die Regierung Yonai ist gebildet. Kriegsminister ist General Hata, Außenminister Arita.

Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gab am Dienstag im Anschluß an die erste Sitzung seines Kabinetts eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem, daß die Beilegung des China-Konfliktes zur Schaffung einer Neuordnung Ostasiens, gestützt auf den festen Entschluß des Volkes, unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung gewähren. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von einem unabhängigen Standpunkt zu klären. Die Regierung werde alles tun, um die Lebenshaltung des Volkes sicherzustellen und den Ausbau der Landesverteidigung zu fördern. Abschließend forderte Yonai die gesamte Nation zur einmütigen Zusammenarbeit mit der neuen Regierung auf.

Der neue Kriegsminister Hata gab Dienstag einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erfolgreiche Beilegung des China-Konfliktes dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Geschlossenheit der Armee erfordere.

Das neue japanische Kabinett Yonai wird von der Presse und den politischen Kreisen erwartungsvoll, jedoch zurückhaltend beurteilt. Die Presse weist auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß der frühere Generaladjutant des Kaisers, Kriegsminister General Hata, auf persönlichen Wunsch des Kaisers im Amt verblieb und den persönlichen kaiserlichen Auftrag erhielt, für die Zusammenarbeit zwischen Armee und Kabinett zu sorgen. Dies sei das erste Mal, daß der Kaiser bei einer Kabinettsbildung persönlich hervorgetreten sei.

Falsche Nachrichten über Jugoslawien entkräftet

Ausländische Zeitungen brachten in diesen Tagen die Nachrichten, die jugoslawische Regierung habe ihr Einverständnis für den Durchmarsch fremder Truppen durch das jugoslawische Hoheitsgebiet erteilt. Die Nachrichten sind, wie das amtliche jugoslawische Nachrichtenbüro mitteilt, falsch und entbehren jeder Begründung.

Luftlinie Moskau—Sofia

In Moskau wurde ein Abkommen über die Schaffung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen der Sowjetunion und Bulgarien unterzeichnet. Die neue Fluglinie soll von Moskau über Kherson nach Sofia führen.

Handelsteil

Bisheriger Rabatt ist weiterzugewähren

Ein Lebensmittelhändler im Kreise Bielefeld hatte die Verhältnisse bei Einführung der Lebensmittelkarten als Gelegenheit benutzt, seinen Kunden den sonst gewährten Rabatt nicht mehr zu geben. Dafür wurde er von der Preisbehörde mit 50 Reichsmark Geldstrafe bestraft. Seine dagegen erhobene Beschwerde wurde von der übergeordneten Stelle unter Erhöhung der Strafe auf 70 Reichsmark abgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß er nicht nur gegen die Preisstoppverordnung, die inzwischen jedem Geschäftsmann bekannt sein müsse, verstoßen habe, sondern auch gegen den Paragraphen 22 der Kriegswirtschaftsverordnung, der verlangt, daß bei der Preisgestaltung den Erfordernissen einer kriegsgebundenen Wirtschaft Rechnung getragen wird.

Börsen weiter uneinheitlich

Bei kleinsten Umsätzen bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten der Berliner Börse auch am Dienstag überwiegend ab.

An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf war der Auftragseingang gering. Das Publikum hält sich vom Geschäft fern. Aus Börsenkreisen erfolgten verschiedentlich Glattstellungen, so daß die Kurse, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nachgaben.

Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 16. Januar 1940: Farbenindustrie 168,50; Orenstein & Koppel 108,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 6700 G., 7100 B.; Harpener Bergbau 157,00; Vereinigte Stahlwerke 104,25.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst u. Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport u. Provinz: Hans Hornberg, Wirtschaft: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und sonnabends, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Vorsicht! Glatteis!

Glatteis ist nicht nur eine Naturerscheinung im Gefolge des Winters, sondern es ist auch das Parkett, auf dem die Dümmsten unter den „Weisen" oftmals zu Fall kommen. Wer sich auf Glatteis begibt, läuft Gefahr, darauf auszurutschen, das ich nun mal nicht anders.

Wenn Kinder auf dem Glatteis schlittern und hinfallen, dann stehen sie wenigstens schnell wieder auf. Der Erfahrene und Erwachsene aber bleibt liegen. Das ist eine natürliche Erscheinung.

Man soll sich eben nicht auf einen Boden wagen, von dem man nicht weiß, wie er beschaffen ist. Und man soll nicht über Dinge reden, von denen man nichts versteht. Denn sie sind Glatteis! Es ist immer besser zu schweigen, als töricht zu sprechen, genau so wie es besser ist, nicht zu schlittern, als nachher aus den Schuhen zu kippen.

Leider gibt es Zeitgenossen, die alle Weisheit „mit Löffeln gegessen" zu haben glauben. Sie halten ebenso einen langen Vortrag über die Fortpflanzung der Maikäfer, wie sie eine wohlgesetzte Rede über die militärischen Notwendigkeiten an der Westfront halten können. Sie wähnen sich klug und lassen den Unsinn Blüten treiben. Bis endlich einer zu lachen anfängt, dann liegt der belesene Erzähler längelang auf dem Parkett, das er so selbstbewußt betreten hatte.

Ist es Eitelkeit, ist es Ueberheblichkeit, das manche Menschen solche Entgleisungen erleben läßt? Es ist viel mehr. Eine üble Renommierschut, die mit falschem Wissen protzt — in dem Wahn, daß sich das Ansehen dadurch steigert. Man hält immer die andern Menschen für genau so dumm wie sich selbst. Das ist der große Fehler. Mögen sie auch oft nicht klüger sein, zumindest sind sie aber dann schweigsamer; das ist aber bereits ein Grad höherer Weisheit.

Bei Glatteis fällt man normalerweise auf den dafür vorgesehenen Körperteil; auf dem Parkett der „Allwissenheit" jedoch beschädigt man sich sein Köpfchen, und das ist bedeutend unangenehmer. Tim.

Reinigung der Bürgersteige

Die ungenügende Reinigung der Bürgersteige von Schnee hat gerade während der letzten Frostperiode erkennen lassen, daß Nachlässigkeiten in dieser Hinsicht nicht am Platze sind. Mehrere Todesfälle und eine Anzahl schwere Verletzungen sind die Folgen der Pflichtvergessenheit einzelner. Gerade die heutige Zeit macht infolge der Verdunkelungsmaßnahmen für den Fußgänger einwandfreie Gehwege notwendig. Mehr denn je muß daher für alle das Wort gelten: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz."

Da die Säuberungspflichtigen wiederholt durch Bekanntmachungen in den Tageszeitungen auf die ihnen obliegenden Pflichten aufmerksam gemacht worden sind, haben nunmehr die Polizeiorgane Anweisung, für eine restlose Säuberung der Bürgersteige Sorge zu tragen und mit aller Schärfe gegen diejenigen Volksgenossen einzuschreiten, die annehmen, sich dem Allgemeinwohl entgegenstellen und sich über bestehende Bestimmungen hinwegsetzen zu können.

Willi Domgraf-Faßbaender

singt Donnerstag

Infolge nicht rechtzeitigen Eintreffens des Kammersängers Willi Domgraf-Faßbaender, der am Montag abend ein erfolgreiches Gastspiel in Wien gegeben hatte, mußte der für Dienstag abend im Parkhaus vorgesehene Liederabend ausfallen. Er ist auf Donnerstag abend 20 Uhr verlegt worden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Verstärkte Familienfürsorge bei der Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei weist in einem Erlaß auf die Fürsorge für die außerhalb der Heimatdienststellen eingesetzten bzw. außerhalb des Wohnortes der Familienangehörigen und für die zum Dienst in der Wehrmacht einberufenen Angehörigen der uniformierten Ordnungspolizei hin. Sie gebietet, sich ohne Unterschied des Dienstverhältnisses dieser Familien, insbesondere der Ehefrauen bzw. Eltern, besonders anzunehmen und ihnen in allen Fragen des Lebens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Familie jedes auswärts eingesetzten oder zum Dienst in der Wehrmacht einberufenen Angehörigen der uniformierten Ordnungspolizei wird von der Heimatdienststelle bzw. von der Polizeidienststelle des Wohnortes betreut. Seitens der Heimatdienststellen ist den Ehefrauen in einem persönlich gehaltenen Schreiben mitzuteilen, daß durch die auswärtige Verwendung bzw. die Einberufung des Ehemannes zum Dienst in der Wehrmacht die Verbindung mit seiner Heimatdienststelle nicht unterbrochen ist, vielmehr die Heimatdienststelle für die Dauer der Abwesenheit des Ehemannes um das Wohl der Familie dauernd besorgt bleibt und in allen Fällen, in denen Rat und Hilfe gebraucht wird, jederzeit zur Verfügung steht. Gegenüber den Angehörigen Unverheirateter ist sinngemäß zu verfahren, wenn die Betreuung erbeten wird oder angezeigt ist. Die Ehefrauen bzw. notfalls die Angehörigen Unverheirateter sind allmonatlich persönlich in den Wohnungen aufzusuchen. Zweck dieser Besuche ist, Notstände in der Familie rechtzeitig zu erkennen und sie durch Rat und Tat zu beheben oder doch wenigstens zu mildern.

Für die Fürsorge für die Familienangehörigen verwundeter, gefallener, tödlich verunglückter, verstorbener, vermißter oder in Gefangenschaft geratener Angehöriger der uniformierten Ordnungspolizei wird auf die besonderen, schon früher erlassenen Bestimmungen hingewiesen. nsg.

Augen auf — Taschen zu!

Das gilt in erster Linie für unsere Hausfrauen, die oft ihre Geldbörsen oder ihre Lebensmittel- oder Kleiderkarten bei vollbesetztem Geschäft so hinlegen, daß sie mit Leichtigkeit gestohlen werden können. Es möge bedacht werden, daß dadurch den Langfingern geradezu ein Anreiz zum Diebstahl gegeben wird.

Der Luftschutzkeller noch in Ordnung?

Hierfür ist jeder Luftschutzwart in seinem Haus verantwortlich. Auch in dieser Hinsicht darf man nicht etwa leichtsinnig werden. Wenn ein Fliegeralarm kommt, muß alles nach wie vor zur Stelle sein. Und was zum Luftschutzkeller gehört, wissen die Luftschutzwarte bzw. Einwohner ja.

Beim Umzug schwer verunglückt

Als am Montag morgen ein junger Mann von der Herner Straße seinem Arbeitskameraden beim Umzug behilflich war, rutschte er plötzlich mit einem Zimmerofen auf dem Rücken aus und geriet unter die schwere Last. Mit gebrochenem Bein wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

In der Küche ausgerutscht und schwer verletzt

Dem Krankenhaus zugeführt wurde am Montag morgen eine junge Frau von der Hattinger Straße; sie war während der Küchenreinigung ausgerutscht und hatte sich dadurch einen Oberschenkelbruch zugezogen. Mit einem Krankenwagen wurde sie sofort ins Bergmannsheil geschafft.

Von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt

Gegen 10 Uhr wurde auf der Herner Straße in Höhe des Riemker Marktplatzes ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt.

71jähriger Mann angefahren

Am Montag, dem 15. Januar, gegen 1.45 Uhr, wurde auf der Herner Straße, etwa 10 Meter südlich der Faltstraße, ein 71jähriger Mann beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen angefahren und am linken Auge erheblich verletzt.

Zwei Fahrzeuge stießen zusammen

Am Montag, dem 15. Januar, gegen 9.30 Uhr, wurde auf dem Schlageterring, Ecke Overdyker Straße, ein Pferdefuhrwerk von einem Lastkraftwagen mit Anhänger angefahren. Durch den Anprall fiel der Ruhrwerksbesitzer vom Wagen und erlitt eine Quetschung am linken Fuß und an der Unterlippe. Ein Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in das Augusta-Krankenhaus an.

Arbeiter sprachen mit Dr. Ley

Von Walter Kiehl

Bochum, 16. Januar.

Seit Dienstag hält sich Reichsleiter Dr. Ley im Gau Westfalen auf. Er hat in Bochum für einige Tage Quartier bezogen, und von hier aus setzt der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. sowohl Appelle und Rücksprachen in den verschiedensten Betrieben des Gaues als auch Besuche bei KdF.-Veranstaltungen an, die der Gau Westfalen-Süd für die Wehrmacht seit langem mit starkem Widerhall durchführt.

Interessante Aufschlüsse über die Einsatzbereitschaft der westfälischen Arbeiter und über das Verständnis, mit dem auch in diesem Gau die schaffenden Frauen und Männer den Notwendigkeiten des Krieges begegnen, vermittelten die Betriebsappelle, die Dr. Ley am Dienstag in einem Werk in Lünen und in einer Rohrenfabrik in Herne durchführte. Auf beiden Betriebsappellen sprach Dr. Ley zu den Gefolgschaften, und es ist selbstverständlich, daß der Leiter der Deutschen Arbeitsfront die Maßnahmen des Krieges und ihre Auswirkungen dabei eingehend behandelte. Die Arbeitskameradschaft zwischen Front und Heimat, die engen Wechselbeziehungen zwischen Arbeiter und Soldat bildeten im Anschluß an seine Reden den Ausgangspunkt für die Unterhaltungen von Mann zu Mann.

Man kann von Nord nach Süd und von Ost nach West durch das große Deutschland fahren, und man kann mit den Frauen und Männern, mit den Jungarbeitern, mit den Lehrlingen und auch mit den alten Arbeitsveteranen Zwiesprache über den Krieg und über ihren Einsatz bei schwerer und schwerster Arbeit halten: das Bewußtsein für deutsches Lebensrecht und für deutsche Lebensgesetze tritt bei allen diesen Menschen in selbstverständliche, überzeugende Erscheinung.

In Lünen

spricht ein alter Arbeiter, weißhaarig und mit harten Zügen im russigen Gesicht, Dr. Ley an. Er möchte dem Reichsorganisationsleiter auch im Namen der Männer seiner Werkstatt etwas sagen. Während wir noch vermuten, daß der Mann vielleicht irgendein Anliegen aus dem Ablauf seines schweren Alltags vorbringen will, erklärt der alte Arbeiter in wohlgesetzten Worten, die im Ton und in der Art, wie er sie sagt, ehrlich und überzeugend wirken, folgendes:

„Herr Dr. Ley! Sie fahren nun seit Jahren durch alle deutschen Gaue und besuchen die deutschen Arbeitskameraden. Nun wollen wir Männer von Lünen Ihnen etwas auf Ihrem weiten Weg mitgeben. Wir wollen Ihnen sagen: Weil dieses deutsche Volk und dieses deutsche Land unter großen Opfern unserer Väter und Vorväter geworden ist, weil wir es erlebten, wie Volk und Land eins wurden im Großdeutschen Reich, weil unsere Kameraden bereitstanden und bereitstehen, das Opfer ihres Lebens zu bringen, darum soll auch uns kein Opfer zu groß erscheinen; denn unsere Kinder sollen einst den Segen haben, den wir und unsere Kameraden an der Front für sie erstreiten werden!"

Während dieser wenigen schlichten Sätze ist es im großen Raum ganz still geworden. Der Mann steht noch immer vor Dr. Ley, und der Reichsleiter und der Arbeiter sehen sich in die Augen. Jeder unter den Hunderten, die sich um diese Gruppe drängen, empfindet das Gelöbnis der Stunde.

Solche kleinen Szenen sind nicht an den Ort gebunden. Wir erleben sie auf diesen Reisen Dr. Leys überall. Das ist Deutschland! Das ist das, was wir am Westwall und hinter dem Westwall dem englischen Vernichtungswillen entgegenzusetzen haben.

Wie es im übrigen in den deutschen Betrieben aussieht, erfahren wir neu bestätigt in jenem Röhrenwerk

in Herne,

wo trotz des Krieges im Laufe der letzten Zeit folgende Einrichtungen für die Gefolgschaft geschaffen und in Gang gesetzt worden sind: eine Werkschule, verbunden mit einer vorbildlichen Lehrlingswerkstatt, eine mustergültige Werksküche, eine weit über dem Durchschnitt stehende Werksbücherei und schließlich ein moderner Tagesraum, der allen Ansprüchen der Schönheit des Arbeitsplatzes gerecht wird. Zu allem ist in der Fabrik noch eine Gartenanlage gestaltet worden, die auch heute im tiefen Schneekleid Linie und Geschmack und vor allen Dingen Zweckmäßigkeit erkennen läßt. Dabei handelt es sich bei all diesen eben geschilderten Einrichtungen um einen Betrieb von knapp 300 Gefolgschaftsmitgliedern.

Es stimmt schon, was am Montag in Bielefeld ein Betriebsführer Dr. Ley berichtete: „Auch der Krieg hat die Betreuungsarbeit in den deutschen Betrieben nicht zum Stehen gebracht. Es wird zähe und mit Zuversicht weitergearbeitet!"

•

Heute Besichtigungen in Bochum

Am heutigen Mittwoch wird nun Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zwei Bochumer Betriebe besichtigen und in Amtswalterappellen sprechen.

Noch einmal Vollkornbrot-Aktion

Schulung und Planung beendet — Das westfälische Bäckerhandwerk erwartet einen großen Erfolg

Die Vollkornbrot-Aktion ist jetzt gestartet. Man darf mit Fug und Recht behaupten, daß in der Arbeitstagung der Beauftragten des westfälischen Bäckerhandwerks, die in der Reichs-Bäckerfachschule stattfand, der Grund für eine erfolgreiche Durchführung der Aktion gelegt worden ist. Es sind Erkenntnisse erarbeitet worden, die den Teilnehmern der Tagung bedeutsame Fingerzeige für die Praxis gegeben haben.

Der Ausklang am Dienstag morgen zog den Schlußstrich unter eine Schulung, die in jeder Hinsicht umfassend war und deshalb auch wertvollste Anregungen vermittelt haben dürfte. Daß auch Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung behandelt wurden, ist besonders dankbar hingenommen worden. Dieser Aufgabe unterzog sich Gauschulungswalter Dr. Lebrecht, der sein Referat auf die heutige Zeit abgestellt hatte. Er stellte, um seine Ausführungen auf den kürzesten Nenner zu bringen, die Grundforderungen heraus, die für einen jeden von uns maßgebend sein müssen. Denn es gibt wohl, wie Dr. Lebrecht sagte, keinen, der nicht in diesen Tagen und Stunden von dem Schicksal berührt würde, das über Deutschland geht. Es wäre aber falsch, nur von einem Schicksal in Zeiten des Krieges zu sprechen. Und es wäre noch falscher, gar einen Gegensatz zwischen Krieg und Frieden in bezug auf den schicksalhaften Ablauf des völkischen Geschehens herausstellen zu wollen. Der Krieg sei nur eine schärfere Ausdrucksform des Kampfes, dem sich kein Mensch und auch kein Volk entziehen könne. Ein Volk, das meine, Frieden bedeute Ausruhen, gehe den Weg in das Nichts. Es sei das geschichtliche Verdienst des Führers, daß er das deutsche Volk gelehrt habe, Kampf bedeute das Schicksal der Nation und des Volkes. Die Richtigkeit dieser Lehre sei im Polenfeldzug unter Beweis gestellt worden. Der uns heute von England aufgezwungene Kampf auf Leben und Tod könne nur unter dieser Sicht gewertet und geführt werden. Er verstehe sich aus der Erkenntnis von Blut und Rasse. Wir entgehen unserem Schicksal nicht, wenn wir es auch in den Jahren 1918 bis 1933 versucht haben, in denen uns falsche Propheten glauben machen wollten, daß das deutsche Volk ohne Kampf seinen Weg durch die Geschichte gehen könne. Unser Schicksal war der Führer, der uns wieder an das Schicksal herangeführt hat. Unser Schicksal werde bestimmt durch das Blut, und das Blut werde uns immer wieder emporreißen. Schon in früheren Jahrhunderten sind wir schicksalsbestimmend für Europa gewesen. Im Kampfe bedeute die Führung alles. Und da man, wo immer die Rede auf die Führung kommt, geneigt ist, vom Führer zu sprechen, so gab der Redner in kurzen Zügen ein Bild des Führers, das ihn als Staatsmann, als Soldat und als Feldherrn zeigte. Wir alle, gleichviel an welchem Platze wir stehen, haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk das überragende Genie des Führers nicht nur erkennt und anerkennt, sondern ihm auch rückhaltlos vertraut. Es gebe nur eine Willensträgerin im Innern, das sei die Partei. Der Partei sei die Aufgabe zugewiesen, die Front im Innern zu halten. Alle Tapferkeit und alle Bereitschaft nützten nichts, wenn nicht die innere Front stehe. Eine gedankenlos dahergesagte Rederei sei ebenso schlimm wie eine mit Absicht begangene Gemeinheit. Wenn alle Volksgenossen zu dieser Ueberzeugung gekommen sind und auch demgemäß entsprechend handeln, dann kann der Sieg nicht ausbleiben. Dann wird einmal die Geschichte melden, daß eine große Zeit ein großes Volk gefunden habe.

Anschließend wandte man sich wieder praktischen Fragen der Vollkornbrot-Aktion zu. Es wurde kurz über die Zubereitung und Herstellung von Vollkornkleingebäck und Früchtebrot gesprochen. In anschließ- reichen Darlegungen beleuchtete Obermedizinalrat Dr. Häffner (Dortmund) als Vertreter des Amtes für Volksgesundheit, das sich ebenfalls in die Vollkornbrot-Aktion eingeschaltet hat, die medizinische Seite des Vollkornbrotes. Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich das Amt für Volksgesundheit mit Nahrungsmittelfragen beschäftigt. Aber trotz aller Errungenschaften und Fortschritte der Medizin und der Heilkunde bleibt die Tatsache bestehen, daß noch erhebliche Mängel vorhanden sind. Es ist uns gelungen, das Leben erheblich zu verlängern. Vor hundert Jahren betrug die Lebensaussicht im Durchschnitt 33 Jahre, heute beträgt sie 61 Jahre. Das ist zweifellos ein gewaltiger Erfolg. Es muß allerdings festgehalten werden, daß mit der Verlängerung des Lebens die Leistungssteigerung nicht Schritt gehalten hat. Im Zenit seines Lebens, im Durchschnitt vom 40. Lebensjahre an, verliert der Mensch an Leistungsfähigkeit. Es ist der ebenso berühmte wie auch berüchtigte „Arbeitsknick", der kein schicksalsbedingtes Muß ist, sondern andere Gründe hat. An erster Stelle nannte der Redner die große Völkerwanderung vom Lande in die Stadt. Um die Wende des vergangenen Jahrhunderts, also um das Jahr 1800, waren noch 90 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande ansässig, heute sind es nur noch 35 Prozent. Diese gewaltige Umschichtung bedeutete die Loslösung des Menschen von seinen natürlichen Bindungen an Blut und Boden. Es ist erwiesen, daß eine Familie, die vom Lande in die Stadt zieht, häufig schon in der zweiten Generation ausstirbt. Neben der Veränderung der Ernährung spielen allerdings noch andere Faktoren eine große Rolle. Das eine steht jedenfalls fest, daß die Veränderung der Ernährung mit der Umschichtung Hand in Hand gegangen ist. Das Nahrungsmittel, das auf dem Lande noch ein Nahrungsmittel in des Wortes bester Bedeutung war, wurde durch die Konservierung eine Handelsware und in vielen Fällen sogar ein Industrieprodukt.

Das Brot ist unseren Vorfahren und Ahnen heilig gewesen. Es wurde heiliges Brot und „Stab des Lebens" genannt. Aber auch das Brot hat im Laufe der Zeiten, besonders in den letzten Jahrzehnten, eine große Wandlung und Verwandlung durchgemacht. Es änderte seinen Charakter. Interessante Zusammenhänge zwischen der politischen Entwicklung und dem Brotverbrauch wurden aufgehellt. Nehmen wir nur die Französische Revolution heraus. Der französische Bauer, Handwerker und Arbeiter sah in dem Weißbrot und in dem Kuchenverzehr ein Privileg des ersten und zweiten Standes. Aber noch andere Tatsachen wußte der Vortragende anzuführen, die die charakterliche Wandlung des Brotes aufzeigten. Bis vor der Entdeckung Amerikas kamen in Deutschland rund 300 Kilogramm Brot auf den Kopf der Bevölkerung. Nachdem sich die Kartoffel die Gunst der Massen erobert hatte, sank der Verbrauch auf 200 Kilogramm und schließlich auf 100 Kilogramm. Heute rechnen wir nur noch mit einem Brotverbrauch von 86 Kilogramm. Der römische Soldat nährte sich fast ausschließlich von Vollkornbrot und Weizenbrei, und diese Ernährung machte ihn widerstandsfähig gegen alle Strapazen. Wir kommen nach alledem nicht an der Feststellung vorbei, daß die Veränderung des Brotes als eine ausgesprochene Verschlechterung angesprochen werden muß. Wir haben viele chronische Krankheiten, die mit der falschen Ernährung und der falschen Lebensweise zusammenhängen. Dazu gehört die Zahnfäule. Sie könnte behoben, mindestens aber stark zurückgedrängt werden, wenn wir uns an das Vollkornbrot gewöhnten, das erwiesenermaßen die Zähne besser übt als das Weißbrot. Eine die Volksgesundheit erheblich belastende Krankheit sind die Magen- und Darmkrankheiten, besonders die Verstopfung. Wir wollen daran denken, daß mit dem Vollkornbrot Ballaststoffe verbunden sind, die auf die Darmwand einen gesunden Reiz ausüben.

Es gibt also schon einige Beziehungen zwischen dem Vollkornbrot einerseits und der Volksgesundheit anderseits, die stärker beachtet werden müßten. Und es gibt auch eine ganze Reihe von Gründen rein ärztlicher Art, die dafür sprechen, daß wir dem Vollkornbrot eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken müssen. Es handelt sich nicht um Dinge, die nur den Staat interessieren, sondern um die ureigensten Belange der deutschen Volksgenossen. Denn wir brauchen, wie Obermedizinalrat Dr. Häffner am Schluß seines Vortrages betonte, ein gesundes und leistungsfähiges Volk ohne den „Arbeitsknick". Und auf diesem Wege will das Vollkornbrot ein erprobtes und auch bewährtes Mittel sein.

Sauberkeit im Munde
hilft Zahnkrankheiten verhüten.
Tägliche Zahnpflege ist deshalb
ein Gebot der Gesundheit.

CHLORODONT

Geschmackvoll eingerichtet, schlicht und schön

Langendreers Hitlerjugend im neuen Heim

Aufnahmen: E. Söhngen

Wie wir bereits in der Montag-Ausgabe des „BA" berichteten, fand am Sonntag, 14. Januar, die Uebergabe des neuen Heims durch die Stadtverwaltung an die Hitler-Jugend statt. Rechts: Hell und licht stellen sich die Räume der Mädel vor, mit zarten Gardinen, bäuerlich-bunten Vorhängen, dem fein geschwungenen Holzleuchter und den bäuerlich-derben Tischen und Stühlen, die ein Beweis sind für den guten Geschmack, mit dem diese Räume gestaltet wurden. Links: Nicht minder schön sind die Unterkunftsräume der Jungen, geräumig und licht, dazu angetan, den Jungen in frohen und ernsten Stunden Herberge zu sein.

Bochumer Veranstaltungen

Die Bühne der Stadt Bochum. Am kommenden Sonnabend geht an der Städtischen Bühne der erste Tanzabend dieser Spielzeit (nach dem Gastspiel Harald Kreutzbergs) in Szene. Durch das Wirken des neuen Leiters der Tanzgruppe, Balletimeisters Arthur Spranckel, konnten bereits die Gastspiele in der vorigen Spielzeit zum Erfolg gebracht werden. Der erste Tanzabend bringt als erstes Les petits Riens von Mozart, dann eine moderne Tanzdichtung, und zwar: Landsknechte von J. Weismann. Der Ausklang dieses Abends ist eine heitere Pantomime „Parken verboten" von dem Kölner Spielleiter Erich Bormann mit der Musik von Balthasar Bettingen, der zusammen mit Alfons Weinert die musikalische Leitung des Abends in Händen hat. — Heute und morgen eine weitere Wiederholung der Komödie „Ingeborg" von Curt Götz.

Gäste in der Bochumer Kammermusik. Ein besonders interessantes Ereignis im Bochumer Musikleben bringt die nächste, 7., städtische Kammermusikveranstaltung am Sonntag vormittag, 21. Januar, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Die Wuppertaler Quartettvereinigung „Das Goebel-Quartett" wird zum ersten Male hier in Bochum gastieren. Das Programm des Konzertes sieht Werke von Ernst von Dohnanyi, Joseph Haydn und Johannes Brahms vor. Das Streichquartett von Dohnanyi wird hier in Bochum zum erstenmal gespielt.

Traditionsecke

Generalappell der Kriegerkameradschaft Bochum-Ehrenfeld. Die Kriegerkameradschaft Bochum-Ehrenfeld versammelte sich im Kameradschaftsheim Aug. Gillebalse zu einem Generalappell. Kameradschaftsführer Leutnant der der L. Stein entbot den Willkommsgruß. Nach der Totenehrung gab der Kameradschaftsführer eine kurze Uebersicht der letzten Monatsereignisse des gegenwärtigen Krieges. Wie der von Schriftwart erstattete Jahresbericht auswies, ist es auch im vergangenen Jahre in der Kriegerkameradschaft mächtig vorangegangen. Das kameradschaftliche Leben selbst ist, wie immer, sehr rege gewesen. Die Kassenverhältnisse befinden sich in bester Ordnung, ein Verdienst des Kassenwarts Wegner, dem allgemeiner Dank ausgesprochen wurde. Es wurde beschlossen, den Schießdienst von Monat Februar an wieder verstärkt aufzunehmen. An der Großsammlung für das Kriegs-WHW. im Monat März wird sich die Kameradschaft stark beteiligen. Leutnant d. L. Stein sprach dann zur gegenwärtigen Kriegslage und erläuterte die der Kameradschaft gestellten Aufgaben für ein starkes Durchhalten der Heimatfront bis zum unausbleiblichen Siege Großdeutschlands. Der Jahreshauptappell schloß ab mit einem Filmvortrag über den ersten Großdeutschen Reichskriegertag in Kassel.

Aus der NSDAP.

NS. Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Wiemelhausen. Donnerstag, den 18. Januar, um 16 Uhr: Zusammenkunft aller Frauen bei Höltermann. Gäste herzlich willkommen! — Um 15 Uhr: Scharnachmittag der Kindergruppe in der Schule Wiemelhauser Straße.

Stiepel. Mittwoch, den 17. Januar, um 15.30 Uhr: Wichtiger Frauenschaftsnachmittag bei Haarmann-Höltermann mit einem Vortrag. Es spricht Fräulein Gutjahr über die Neuordnung in Europa durch Großdeutschland im Kampf gegen Versailles. Alle Mitglieder werden erwartet! Auch alle Volksgenossinnen sind herzlich eingeladen.

NS. Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Altstadt: Mittwoch 14.30 bis 16.30 Uhr: Kindergruppe im Heim. — Donnerstag 15 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Pielken, Brückstraße 44, Gäste herzlich willkommen. — Freitag 20 Uhr: Jugendgruppe im Heim, Malteserstraße 21. Zahlreiches Erscheinen dringend erbeten.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Griesenbruch. Mittwoch, 17. Januar, 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Lotz, Königstraße. Auch Gäste sind willkommen. Erscheinen der Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen ist Pflicht.

„Kraft durch Freude"

KdF. Sammlergemeinschaft — Kreisgruppe Bochum

Der Tauschabend für Briefmarken und Plaketten findet am 18. Januar um 20 Uhr in der Gaststätte Jakob Groth, Schwanenmarkt, statt. Alle Sammlerfreunde, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen.

Kraft durch Freude
Sportamt

Donerstag, 18. Januar 1940

Kindergymnastik für Kinder bis zu 7 Jahren von 15 bis 17 Uhr, Bismarckschule an der Königsallee.

Kindergymnastik von 15 bis 16 Uhr, Harmonielstraße 2.

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 19 bis 20 Uhr, Harmonielstraße 2.

Schwimmen nur für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Kindergymnastik von 15.30 bis 16.30 Uhr, Rottstraße 29.

Schneebericht

Sauerland: Winterberg: Schneehöhe 20 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut: Kahler Asten: Schneehöhe 30 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Lüdenscheid: Schneehöhe 11 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Mäßig. **Sudeten:** Schreiberhau: Schneehöhe 70 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut: Krummhübel: Schneehöhe 41 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Gut. **Sächs. Gebirge:** Johanngeorgenstadt-Auersberg: Schneehöhe 50 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Oberwiesenthal: Schneehöhe 50 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Thüringer Wald:** Oberhof Schmücke: Schneehöhe 25 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Harz:** Hahnenklee: Schneehöhe 40 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Braunlage-Königskrug: Schneehöhe 34 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Schierke-Slakomhang: Schneehöhe 35 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Gut. **Taunus:** Kl. Feldberg: Schneehöhe 20 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Mäßig. **Rhön:** Wasserkuppe: Schneehöhe 14 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Mäßig. **Schwarzwald:** Feldberg: Schneehöhe 25 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Gut. **Bayrische Alpen:** Oberstdorf: Schneehöhe 27 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Garmisch-Partenkirchen: Schneehöhe 37 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Oesterr. Alpen, westl. Teil:** St. Anton (Arlberg): Schneehöhe 40 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut: Innsbruck-Hafelekar: Schneehöhe 155 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Nur Ski: Hahnenkamm: Schneehöhe 60 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut: Kitzbühel: Schneehöhe 30 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut.

Wohin gehen wir heute?

Die Bühne der Stadt Bochum: 20 Uhr: Ingeborg.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Bergbaumuseum, Bödestraße, ist vormittags von 8 bis 13, nachmittags von 15 bis 18.30 Uhr geöffnet. Mittwochs und sonnabends nachmittags ist der Eintritt frei. Sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Gruppenführungen bei Voranmeldung.
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- u. Badeanstalt, Marienstr.: Schwimmbad Mittwoch durchgehend bis 18.30 Uhr Familienbad.
Konzerthaus „Zum Ritter": 16 u. 20 Uhr: Buntes Allerlei.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Höllentempo.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Das Recht auf Liebe.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Der Rebell.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Das Paradies der Junggesellen.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Befreite Hände.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Wir tanzen um die Welt.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Bel ami.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Bel ami.
Ufa-Tonhalle: ab 15.40 Uhr: Mutterliebe.
Welltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der singende Tor.
Apollotheater Weitmar: Frau im Strom.
Capitol Langendreer: Der Polizeifunk meldet.
Capitol Werne: Die letzte Fahrt der Santa Margareta.
Kammerlichtspiele Gerthe: Frau im Strom.
Lichtburg Langendreer: Heimatland.
Schauburg Wanne-Eickel: D III — 88.
Union-Theater Gerthe: Der Frechdachs von Arizona.

Ein Jahrhundert Zeche Präsident

Zehn Jahrzehnte Tiefbauschacht — Einst die modernste Koksfabrikation Bochumer Zechen

In diesem Jahre ist ein Jahrhundert vergangen, daß die Zeche „Präsident" ins Leben gerufen wurde. Es war dies wohl eins der entscheidendsten Jahre der Bochumer und der Bergbauindustrie an Niederrhein und Ruhr. Denn die heute nach 100 Jahren noch in Förderung stehende Zeche „Präsident" war das erste Bergwerk im Bochumer Bezirk, dem die Durchteufung des Mergeldeckgebirges gelang und damit dem modernen Tiefbau Tür und Tor öffnete; die weitere Ausdehnung des Bergbaus nach Norden war damit sichergestellt. Es entstanden nun all die großen Anlagen, die noch heute das Rückgrat unseres Steinkohlenbergbaus bilden, die Großschachtanlagen „Hannover", „Hannibal", „Carolinenglück", „Constantin", „Lothringen" und „Robert Müser". Aber auch in anderer Hinsicht hat sich die Zeche „Präsident" einen bleibenden Namen in der Bergbaugeschichte des Ruhrgebietes erworben. Einmal begann sie mit der modernen Koksfabrikation, indem sie im Jahre 1847 die ersten Schaumburger Koksöfen aufstellte, dann aber gehörte sie dem ersten größeren Zusammenschluß von Bergwerksunternehmen an, den Verkauf auf gemeinsamer Grundlage vorzunehmen. Es waren dies unter Führung von Emil Kirdorf die Anlagen der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., der Gewerkschaft Monopol und der Bochumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft (Zeche „Präsident").

Die Gewerkschaft „Präsident" wurde im Jahre 1840 gegründet. Zu ihren Gewerken gehörten auch der Freiherr von Vincke, der in jener Zeit Oberpräsident von Westfalen war, und Friedrich Harkort, der Begründer der modernen Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie an der Ruhr. Dem Freiherrn von Vincke zu Ehren wurden die Gewerkschaft, die Gerechtsame und ein Flöz „Präsident" genannt.

Auf Grund der günstigen Aufschlüsse nahm die Zeche „Präsident" bald einen erfolgversprechenden Anlauf und jahrzehntelang stand sie in der Förderung an der Spitze der Bochumer Bergwerke. Bereits im Jahre 1858 hatte sie die Grenze des Großbetriebs erreicht; sie förderte in diesem Jahre 114073 Tonnen Steinkohle und hatte eine Werksgefolgschaft von 808 Mann.

Da sich für den weiteren Ausbau des Unternehmens der Rahmen der Gewerkschaft als zu eng erwies, wurde „Präsident" im Jahre 1856 in die „Kommanditgesellschaft Ver. Präsident" umgewandelt, aber bereits im Jahre 1864 wählte man die Form der Aktiengesellschaft. Man nannte das Unternehmen nunmehr „Bochumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft".

Auch unter der neuen Unternehmungsform vollzog sich die Entwicklung des Bergwerks „Präsident" in günstigen Bahnen. In dem Zeitabschnitt von 1872 bis 1874 konnten sogar Dividenden von 21, 55 und 33 Prozent gezahlt werden — Dividenden, die allerdings nie wieder erreicht worden sind.

Standen die ersten Jahrzehnte der Gesellschaft unter einem ausgesprochen glücklichen Stern, so folgte nun eine Zeit des Stillstandes, und viele Jahre mußte ohne Gewinn gearbeitet werden. Aber nach der Besserung des Kohlenmarktes infolge Zustandekommen der großen Syndikate im Ruhrbergbau nach den 1890er Jahren ging es auch mit der Zeche „Präsident" wieder bergauf. Man benutzte vor allem diese Zeit, um das Unternehmen betrieblich und organisatorisch auf den neuesten Stand zu bringen. Es wurden neue Schächte angelegt, neue Kokereien mit moderneren Koksöfen, ebenso fand die Gewinnung von Nebenprodukten Aufnahme. Im Jahre 1912 erfuhr das Unternehmen noch eine Erweiterung, indem man sich die Herbeder Steinkohlenbergwerke, Herbede (Ruhr), angliederte.

Die Nachkriegszeit brachte auch bei der Bochumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Zeche „Präsident" grundlegende Veränderungen. Im Jahre 1921 wurde sie mit dem Stahlwerk Becker verbunden, das sich hierdurch die Brennstoffversorgung sicherte. Bei der Konsolidierung der Verhältnisse in der Ruhr-Montanindustrie nach dem Währungsverfall stießen diese allerdings die Zeche „Präsident" wieder ab. Sie wurde nun einige Zeit wieder als selbständiges Unternehmen betrieben. Im Jahre 1926 gelangte sie dann an den „Lothringen-Konzern", der gerade in dieser Zeit mit dem Neuaufbau seiner Produktionswirtschaft beschäftigt war. Im Verbande der Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Lothringen" wird die Zeche „Präsident" mit den von ihr ebenfalls eingebrachten Herbeder Steinkohlenbergwerken noch heute betrieben.

Verhängnisvoller Jugendleichtsinn

Die „Liebesfahrt" nach Langendreer

Bilder vom Bochumer Arbeitsgericht

Ein blasser Jüngling aus Dortmund, Wilhelm M., dem der erste Flaum unter der Nase noch nicht gewachsen war, unternahm eine Eisenbahnfahrt von Dortmund nach Langendreer. „Die Liebe, ja die Liebe, ist eine Himmelsmacht", heißt es im „Zigeunerbaron". Wenn man aber so jung, so leichtsinnig, so unerfahren ist wie dieser Junge, hält man sich am besten noch von Liebeleien fern, sucht erst einmal etwas Vernünftiges zu lernen und in anderen Dingen seinen Mann zu stehen, nicht aber in Tanzstätten und bei Liebeleien. Im Beruf, im Sport, bei den mancherlei guten, Geist und Körper bildenden und stählenden Jungmannschaften ist genug Betätigung gegeben. Dann bewahrt man sich am besten vor der Gefahr, ein „Großstadtpflänzchen" zu werden, seinen Eltern schwere Sorge und tiefes Leid zu bereiten und sich selbst an den Abgrund zu bringen.

Dieser Jüngling hatte in Dortmund ein Mädchen aus Bochum-Werne kennengelernt, als beide an der gleichen Vergnügungsstätte weilten.

Er war ein leichter Vogel, der seinen Lehrherrn schon bestohlen und seinen Eltern einen größeren Geldbetrag fortnahm, um eine Lustreise nach Koblenz zu unternehmen, wo das Geld in bedenklicher Gesellschaft dahinschmolz wie die Butter vor der Sonne. Er wird dafür von seinem Vater hoffentlich eine gehörige Abreibung bekommen haben. Aber was verzeihen Eltern dann nicht alles dem einzigen Sohn!

Jetzt war der liebegirrende Jüngling in Langendreer angekommen, fand das Mädchen aber nicht, wußte vielleicht auch nicht dessen Wohnung, drang aber darauf, die schöne Holde unbedingt zu treffen. Vor einem Metzgerladen sah er ein Fahrrad stehen. Zu Rade kann man freilich leichter und schneller vorwärtskommen! Gedacht, getan! Er nahm das fremde Fahrrad — es war schon dunkel — an sich und fuhr los, das Mädchen zu suchen...

Als der arme Kumpel, ein körperbehinderter Invalide, der gerade ein Stück Fleisch kaufte, wieder auf die Straße trat, war sein Fahrrad fort. O Schrecken! Was tun? — Vom Täter keine Spur!

Der Invalide benachrichtigte die Polizei. Nach zwei Stunden befand er sich zufällig am Bahnhof Langendreer, wo er in einer Wirtschaft einige Zigaretten erstand, um sein seelisches Gleichgewicht wiederzuerlangen. „So ein paar Züge" sind manchmal eine „Wohltat"!

Aus dem Laden trafen einige Lichtstrahlen das gegenüberliegende Bahnhofsgebäude. Was sah er da? Narrte ihn das Auge oder war es Tatsache? Da kam ja gerade ein junger Bursche auf „seinem" Rad angefahren! Ja, es war tatsächlich sein Rad, er erkannte es sofort an der erst vor wenigen Tagen weiß gestrichenen Lenkstange. Das nennt man denn doch einen glücklichen Zufall!

Der Bestohlene eilte auf den Dieb zu um ihm das Rad wieder abzunehmen. Dieser schlägt nach ihm und schimpft. Aber es kommen andere Leute dem Bestohlenen zu Hilfe. Der Jüngling ergreift die Flucht, wird aber von einem Fähnleinführer, der Zeuge der Szene war, verfolgt und gestellt. Jetzt ist die Sache aus...

Die Anklage lautet auf Fahrraddiebstahl unter Ausnutzung der Verdunkelung und Körperverletzung. In Frage steht ein Verbrechen aus den scharfen Strafbestimmungen gegen Volksschädlinge.

Vor Gericht läßt der Angeklagte durch seine Verteidigung erklären, daß er das Rad am Bahnhof habe an die Wand stellen wollen, damit es dort der Polizei in die Hände falle oder daß es der Bestohlene dort finde, da er annahm, jener werde es am Bahnhof suchen. Eine dauernde Aneignung des Rades habe ihm ferngelegen, er habe es nur zum vorübergehenden Gebrauch benutzen wollen.

Diese Einrede glaubte ihm das Gericht nun aber nicht mehr; denn damit hätte er doch gleich bei der Festnahme herauskommen müssen. Warum beschimpfte und mißhandelte er den bestohlenen Invaliden?

Der Bestohlene hatte ihn gar nicht der Polizei übergeben wollen. Ihm war es genug, wieder im Besitz des Rades zu sein, das für ihn unentbehrlich war. Er hätte den Jüngling laufen lassen, wenn dieser sich nicht so häßlich an ihm vergriffen hätte.

Wie die Sache zu Ende ging? Das Gericht glaubte trotz der Jugend des Täters aus den verschärften Strafbestimmungen den Fall sühnen zu müssen. Es erkannte auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus sowie drei Jahre Ehrverlust.

Eine Mutter brach seufzend im Zuhörerraum zusammen. Der Bursche fühlt offenbar noch gar nicht, was er alles angerichtet hat. „Mein Kind, mein einziges Kind!" Was liegt in solchem Herzensnotschrei einer Mutter alles verborgen! Der Junge hat die Schuld, wenn solch ein Herz im Leid zerbricht! Wie kann der Sohn das im Leben je wiedergutmachen?

Wie wird sein Lebenslauf in Zukunft sein?

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Grumme-Böde

Vom Geflügelzuchtverein Grumme-Böde. Bei der Lehrschau, verbunden mit einer Vereinsausstellung, die am Sonnabend und Sonntag im Lokal Ernst Stucke stattfand, konnte Paul Schipper den Reichsfachschaftsehrenpreis zugeteilt bekommen.

Stadtteil Laer

Ausgabe von Volksgasmasken

Am Donnerstag, 18. Januar, nachmittags, um 4 Uhr, erfolgt wieder Ausgabe von Volksgasmasken auf der Geschäftsstelle der NSV., Wittener Straße 443 a. Volksgenossen, die im Besitz von Quittungen über den gezahlten Kaufpreis sind, werden gebeten, die Gasmasken abzuholen.

Zusammenkunft der Zellenleiter der Ortsgruppe Bochum-Laer. Sämtliche Zellenleiter der Ortsgruppe kommen heute, Mittwoch, abend um 19.30 Uhr auf der Geschäftsstelle, Wittener Straße 443 a, zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Im Hinderungsfalle ist der Zellenvertreter zu stellen.

Stadtteil Querenburg

70 Jahre alt. Die Ehefrau Hedwig Wenzel geborene Hegenberg, wohnhaft Lennershofstraße 3, beging am 15. Januar ihren siebzigsten Geburtstag. Sie schenkte 14 Kindern das Leben, wovon noch elf leben. Vor zwei Monaten beging sie mit ihrem Ehemann das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Zu ihrem Jubeltage wurden ihr viele Glückwünsche von ihren Kindern, Enkelkindern und Bekannten entgegengebracht.

Stadtteil Weitmar

HJ. sang und spielte für das Kriegs-WHW.

Eine in allen Punkten erfolgreiche Veranstaltung war das Konzert zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks, das am Sonntag im Lokal Göbel in Weitmar-Nord stattfand. Der überaus zahlreiche Besuch bewies, daß der Ruf der Ortsgruppenleitung nicht ungehört verhallt war. Den Begrüßungsworten und einem Prolog folgte eine Vortragsfolge, die von HJ., Jungvolk und BDM. eine schöne Gestaltung erfuhr. Wuchtige Fanfarenmusik des Jungmusikzuges bildete den Auftakt. Viel Anklang fanden die Vorträge der Akkordionspieler Stratmann und Rah. Volkstänze der Mädel boten ein farbenfrohes, gern gesehenes Bild, das nicht weniger entzückte als die vom Hitlerjungen Frenzel gezeigten Darbietungen auf der Konzertzither und die Lieder zur Laute des Pg. Klein. Dankbaren Beifall fanden auch die Akkordionsolt von Irmgard Goldmann. In seinen Schlußworten dankte Ortsgruppenleiter Pg. Fern allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten. Er wies auf die Notwendigkeit der Pflege des Gemeinschaftssinns hin. Mit einem markigen Schlußappell des Ortsgruppenleiters klang die Veranstaltung aus.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins Sängerbund Linden-Ostholz 1898. Der Männergesangverein Sängerbund Ostholz 1898 hielt im Vereinsheim A. Vorkötter in Linden-Ostholz seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Gustav Fritz begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß sich der Verein gut entwickelt hat. Der Kassenbericht ließ erkennen, daß sich die Finanzen des Vereins in bester Ordnung befinden. Vereinsführer Gustav Fritz mußte den Posten als Führer des Vereins bedauerlicherweise niederlegen. Ehrenmitglied und aktiver Sänger Georg Wichelmann wurde zum Vereinsführer gewählt. Der neue Vorstand setzt sich aus folgende Mitglieder zusammen: 1. Vereinsführer Wichelmann, 2. Vereinsführer Hub. Bertram, 1. Schriftführer Theodor Grundmann, 2. Schriftführer Albert Bertram, 1. Kassierer Karl Löhr, 2. Kassierer August Gräve, 1. Bücherwart J. Ullerich, 2. Bücherwart Emil Burzeck. Am Schluß der Versammlung dankte der neue Vereinsführer seinem Vorgänger Gustav Fritz für seine treuen Dienste, die er in den Jahren geleistet hat.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Heute Kundgebung in Günnigfeld. Im Rahmen der Aufklärungswelle der NSDAP. findet am heutigen Mittwoch abend eine Kundgebung der Ortsgruppe Günnigfeld der NSDAP. statt. Es spricht Gauredner Rentzel aus Dortmund. Morgen abend ist die Ortsgruppe Wattenscheid-Ost an der Reihe. Hier spricht der Gaugeschäftsführer und Stoßtrupprednner Pg. Diehl aus Bochum.

Stadt Wanne-Eickel

Im goldenen Myrtenkranz. Die Eheleute Berginvalide Heinrich Weiß und Frau, Elisabeth geborene Börger, Friedgrasstraße 50, feiern am morgigen Donnerstag das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar stammt aus Laer bei Iburg. Außer der Kinder- und Enkelschar gesellen sich morgen Vertreter von Regierung und Stadtverwaltung zu den Gratulanten.

Personal-Nachrichten

Die auf der Wörthstraße 15a wohnende Ehefrau Amalia Bovenschulte, geb. Bönniger, konnte am Montag ihren 73. Geburtstag feiern. Sie ist geborene Bochumerin und bis in ihr hohes Alter ihrer Vaterstadt treu geblieben. Am 31. Oktober 1889 schloß sie mit ihrem Ehemann den Bund fürs Leben, so daß sie im vorigen Jahre das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern konnte. Von ihren sieben Kindern leben noch drei Söhne und eine Tochter. Alle drei Söhne, die ebenso wie ihr Ehemann zu den Arbeitsjubilaren des Bochumer Vereins gehören, waren Frontkämpfer des Weltkrieges und sind glücklich und wohlbehalten wieder in die Heimat zurückgekehrt. Die Altersjubilarin gehört mit ihrer Familie zu den ältesten und bekanntesten Einwohnern der „Funkenburg", in der sie seit nunmehr 43 Jahren ihren Wohnsitz hat. Sie ist eine eifrige Leserin des „BA", dem sie seit seinem Bestehen mit ihrer Familie bis auf den heutigen Tag die Treue gehalten hat und der ihr alle Neuigkeiten und Zeitgeschehnisse vermittelt. Sie erfreut sich noch einer beneidenswerten Gesundheit und Frische und versteht noch ihren Haushalt selbst. Ihr Ehemann, Kinder und vier Enkelkinder konnten ihr zu ihrem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Frau Witwe Siegfried Walter, Bochum, Redemptoristenstraße 50, beging am Sonntag, 14. Januar, in geistiger Frische ihren 75. Geburtstag.

Pfundigs „alltägliche" Feldpostsendung

„Kinder, wir sollten dem Heinz was Nettes ins Feld schicken — dem Jungen müssen wir 'ne besondere Freude machen. Was kann man dem schicken?"

? ? ? ? ? — der raucht auch nicht — ? ? ? ? ?

„Wenn ich einen Bräutigam hätte, dann wüßte ich schon, was ich dem ins Feld schicke — — — und außerdem würde ich ihm unter der Feldpostnummer die Zeitung abonnieren!"

Zeitung im Feld

ist ein täglicher Brief von „Zuhause". Sie bringt Grüße aus der Heimat und hält den Kontakt mit der Welt. Daher ist ein Feldpost-Zeitungsabonnement eine ganz besondere Freude für den Soldaten; denn die Zeitung erinnert täglich an den Spender und trägt Entspannung — Erbauung und Freude an die Front. Was ein Wunschkonzert für das Ohr, das ist die Zeitung für das Herz.

Portokosten entstehen für die Zeitungslieferung nicht; der „BA" kostet auch ins Feld geschickt, wie sonst, monatlich RM. 2,15. Mit dem Bezug kann täglich begonnen werden.

Bochumer Filmschau

Apollo: „Höllentempo"

Ein Film der Sensationen und Abenteuer, wie sie sich die Phantasie nicht kühner und gewagter ausdenken kann. Die Zuschauer stehen im Banne eines atemraubenden Geschehens, das keine toten Minuten kennt. Man kann das nicht schildern, man muß es gesehen haben. Mit Theo Lingen, Theodor Loos und Salto King ist eine Garde von Darstellern aufgeboten worden, die auf ungeteilte Anerkennung rechnen darf. Im Beiprogramm interessiert vor allem die Wochenschau mit den neuesten Bildern vom Tage.

Josef Ruhmann

Turnen und Sport

Zwischenrunde in Dortmund und Altena

Westfalens Amateurboxer im Meisterschaftskampf

Nach den Vorrunden in Münster, Bochum und Gladbeck steigen am kommenden Wochenende weitere Ausscheidungskämpfe der westfälischen Amateurboxer zur Kriegsmeisterschaft. In Dortmund sind es schon am Sonnabend abend Auseinandersetzungen der Zwischenrunde, während tags darauf in Altena die Südwestfalen zu den ersten Kämpfen in den Ring kommen. Hier wie dort gibt es sehr vielversprechende Kampffolgen. Dortmund hat bereits den „Schlager" Kramer—Schmedes. Der schwarzhaarige Kramer — früher Colonia Köln — hat den Titel im Leichtgewicht zu verteidigen, auf den sich Altmeister Karl Schmedes wieder erste Hoffnungen macht. Und — wie man in Bochum sah — mit Recht. Weiter kommen in Dortmund noch die Deutschen Meister Rudi Pepper und Erich Schnarre sowie die sehr veranlagten Bewerber Lewandowski, Kubiak und Geppert in den Ring.

Sonnabend, 20. Januar, Dortmund (Börse):

Fliegen: Lehrke (Bochum) — Kämmerer Lüdenscheid; Feder: Wiedemann (Bochum) — Schlüter (Dortmund), Korte (Bochum) — Kohlleppel (Heren); Leicht: Schmedes (Dortmund) — Kramer (Gütersloh), Hohoff (Herten) — Szesny (Buer); Welter: Freßmann (Münster) — Lohöfener (Dortmund), Burger (Münster) — Bockesfeld (Lüdenscheid), Lewandowski (Dortmund) — Platzek (Gladbeck); Mittel: Kubiak (Herne) — Kraska (Buer), Pepper (Dortmund) — Glodbeck (Buer); Halbschwer: Geppert (Soest) — Weirich (Hörde), Wessoly (Buer) — Berg (Witten); Schwer: Schnarre (Recklinghausen) — Makowiak (Dortmund).

Sonntag, 21. Januar, Altena (Westfälischer Hof):

Fliegen: Meier (Altena) — Stepanowski (Meschede); Bantam: Engelbert (Altena) — Rötzmeier (Meschede); Feder: Rahmer (Altena) — Rüßmann (Iserlohn), Bender (Hagen) — Klötzer (Iserlohn), Ackermann (Hagen) — Epuron (Iserlohn); Leicht: Hennemann (Altena) — Göbel (Meschede), Kraft (Dortmund) — Möller (Iserlohn); Welter: Tyrakowski (Iserlohn) — Köhler (Hagen), Vielenz (Iserlohn) — Konitzni (Iserlohn), Rebstock (Iserlohn) — Lewandowski (Altena); Mittel: Ziglowski (Lüdenscheid) — Hundt (Iserlohn); Schwer: Melzer (Altena) — Thurau (Dortmund).

Noch ein deutscher Sieg

14:4 Punkte gegen Böhmen

In Batov, einem kleinen Städtchen bei Zlin, gingen die deutschen Amateurboxer am Montag abend zum dritten Male an den Start und siegten über eine Protektorats-Mannschaft, die sich aus böhmischen Boxern zusammensetzte, mit 14:4 Punkten. Vor ausverkauftem Hause sah man wieder hervorragende Leistungen der deutschen Boxer. Das Programm war durch zwei Begegnungen im Leichtgewicht auf neun Kämpfe erweitert worden und brachte mit 14:4 Punkten einen klaren deutschen Sieg.

Die deutsche Mannschaft hatte vor den Kämpfen darauf verzichtet, das genaue Gewicht festzustellen und teilweise ergaben sich so ungleiche Verhältnisse. Basta im Fliegengewicht machte dem Kölner Obermauer sehr zu schaffen, und nur unter Aufbietung seines ganzen Könnens konnte der Rheinländer ein Unentschieden herausholen. Auch der Kampf im Bantamgewicht zwischen Wilke (Hannover) und dem körperlich überlegenen Grufik endete unentschieden. Graaf (Berlin) blieb im Federgewicht nach hartem Widerstand über den Tschechen Safinek nach Punkten siegreich. Eindrucksvolle deutsche Siege brachten die beiden Kämpfe im Leichtgewicht. Nürnberg (Berlin) siegte über Bina nach Punkten, Zeilhofer (München) zwang Kral in der zweiten Runde zur Aufgabe. Durch seine blendende Technik begeisterte Heese (Düsseldorf) im Weltergewicht. Er blieb klar nach Punkten über Ottopal siegreich. Baumgarten holte sich im Mittelgewicht über Jusanek ebenfalls einen Punktsieg. Im Schwergewicht erwischte ten Hoff seinen Gegner mit den ersten Schlägen so genau, daß Rod nach einer Minute aus dem Ring genommen werden mußte. Die einzige Niederlage gab es im Halbschwergewicht, da Schmidt (Hamburg) sich in der letzten Runde eine stark blutende Rißwunde an der Augenbraue zuzog, die ihn stark behinderte. Der Punktsieg wurde Mitrengo zugesprochen.

Walter Neusel in deutschen Ringen

Von 62 Kämpfen nur 25 in der Heimat ausgetragen

Mit dem für den 27. Januar im Berliner Sportpalast vorgesehenen Kampf des Deutschen Schwergewichtsmeisters Walter Neusel gegen den Düsseldorfer Paul Wallner wird nach längerer Zeit wieder eine der so seltenen Begegnungen zwischen Vertretern der deutschen Spitzenklasse im Schwergewicht geboten. Walter Neusel hat überhaupt nur sehr selten gegen andere deutsche Schwergewichtler geboxt, selbst wenn man die ersten Jahre seiner Berufslaufbahn berücksichtigt, die meist leichte Kämpfe gegen Durchschnittsboxer gebracht haben. Ein Blick in den „Rekord" Walter Neusels ist in dieser Hinsicht ganz interessant. Bisher hat der Westfale, der allerdings jetzt seinen ständigen Wohnsitz nach der Reichshauptstadt verlegt hat, 62 Kämpfe ausgetragen. Davon bestritt er nur 25 in deutschen Ringen, die übrigen 37 im Auslande. In den 62 Kämpfen hatte Neusel nur in 14 deutsche Gegner. Allein weitere 14 Kämpfe trug er gegen Engländer aus, 8 gegen Franzosen, 6 gegen Amerikaner und je 5 gegen Italiener und Südafrikaner. Seine 14 Kämpfe gegen Landsmänner waren:

1930: Dr. Bach, Walter, Bischoff, Schemann, E. Scholz. — 1931: Uffelmann, Rudi Wagener, Stief, Hans Schönrath. — 1932: Hans Schönrath. — 1934: Max Schmeling. — 1938: zweimal Lazek, Kölblin.

Walter Neusels großer Widersacher Max Schmeling hat in seinen 65 Berufskämpfen ähnlich interessante Zahlen aufzuweisen. Immerhin trug Schmeling nur 16 Kämpfe im Auslande aus (allein 14 in USA.), die übrigen 49 in deutschen Ringen. Max Schmeling hat aber (obwohl er in den ersten Jahren seiner Berufslaufbahn im Halbschwergewicht gekämpft hat), auch nur in 17 Kämpfen deutsche Gegner gehabt. Diese Zahl ist für einen Mann, der durch zwei Gewichtsklassen gegangen ist, überraschend niedrig. Hinzu kommt, daß Schmeling bereits zweifacher Deutscher Meister war, bevor er ins Ausland ging. Neusel aber war lediglich als Hoffnung in die „Fremde" gezogen. Max Schmeling hat allein 21 Kämpfe gegen Amerikaner ausgetragen, 6 gegen Belgier und je 5 gegen Engländer und Franzosen. Zur Uebersicht zum Schluß Schmelings 17 Kämpfe gegen Landsmänner:

1924: Czapp, Louis, Diekmann, Hammer, Breuer, Hartig. — 1925: Mehling, Hammer. — 1926: Diekmann, Louis, Vongehr, nochmals Diekmann. — 1927: Mehling, Hein Domgörgen. — 1928: Diener. — 1934: Neusel. — 1939: Adolf Heuser.

Neues Länderspiel Deutschland – Dänemark

Der dänische Fußballverband Dansk Boldspil Union strebt auch in diesem Jahre eine weitere Fortsetzung der Fußball-Länderspiele gegen Deutschland an. Es wird damit gerechnet, eine Vereinbarung über die Austragung eines Länderspiels im Sommer dieses Jahres zu treffen. Die letzte Begegnung Dänemark — Deutschland ging am 25. Juni des Vorjahres in Kopenhagen vor sich und endete 2:0 für Deutschland. Das Länderspiel 1940 kommt voraussichtlich für eine Abhaltung auf deutschem Boden in Betracht.

Nuvolari fährt Auto-Union

Internationale Automobilrennen auch im Kriege

Italiens erfolgreicher Rennfahrer Tazio Nuvolari stellt sich auch in diesem Jahre wieder der Auto Union zur Verfügung und wird für die deutsche Firma starten, sofern die deutschen Wagen wieder herausgebracht werden.

Ueber die Durchführung von Rennen in Deutschland oder im Auslande liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. In Meran fand in diesen Tagen eine Besprechung zwischen Korpsführer Hühnlein und den führenden Männern des italienischen Automobilklubs statt, die der Zusammenarbeit der beiden Länder auf motorsportlichem Gebiete galt. Wie verlautet, wollen auch Maserati und Alfa Romeo 1940 mit ihren neuen bzw. verbesserten Modellen herauskommen, so daß Leistungsprüfungen eigentlich eine Notwendigkeit sind. Die deutschen Firmen haben jedenfalls die Aussicht, auch trotz des Krieges internationale Rennen zu beschicken, soweit dies möglich ist.

Bochumer Schwimmsportveranstaltungen

Nachdem die Frauenschwimmabteilung des VfL. Bochum 48 mit ihrem Schwimmfest am letzten Sonntag einen guten Erfolg zu verzeichnen hatte, regt sich neue Veranstaltungslust. So ziehen die Frauenschwimmabteilung des VfL. Bochum 48 und der Schwimmverein „Blau-Weiß" am 4. Februar gemeinsam eine WHW.-Veranstaltung in Form eines Gaustaffeltages auf, der durch einige Einlagekämpfe ausgebaut werden soll.

Am 10. März steigt dann in Bochum unter der Regie des SV. „Blau-Weiß" Bochum der traditionelle Jahreswettkampf der „Alten Meister" Westdeutschlands. Am gleichen Tage werden die Kreiswintermeisterschaften des Reichsbundkreises Bochum durchgeführt.

Kurz und bündig

Der neue Tschammer-Pokalwettbewerb

hat in den Kreisklassen bereits eingesetzt. Die Bezirksklasse wird vom 3. März an in die Zwischenrunde eingreifen, die Gauklasse vom 12. Mai an in die Hauptrunde. Nach den Schlußrunden mit den Gaumeistern am 18. August, 8. September, 20. September, 20. Oktober und 3. November ist das Endspiel für den 8. Dezember 1940 geplant.

Schwedens Olympia-Komitee hat beschlossen,

im Hinblick auf die augenblicklichen Verhältnisse die Vorarbeiten für die Olympischen Spiele 1940 einzustellen.

Henner Henkel

benutzt seinen 14tägigen Urlaub dazu, die Tennismannschaft von Rot-Weiß Köln zu verstärken, die vom 12. bis 16. Januar in Kopenhagen einen Klubkampf gegen Boldklubben austrägt. Henkel beteiligt sich anschließend auch an den dänischen Hallenmeisterschaften, die am 21. Januar in Kopenhagen beginnen.

REICHSSENDER KÖLN

MITTWOCH

10.10 Lieder u. Klaviermusik von Rimsky-Korssakow
11.30 Zur Unterhaltung
12.00 Die Werkpause
14.15 Melodein aus Köln am Rhein
15.00 „Der gestirnte Himmel über mir..."
15.25 Zwischenmusik
15.30 Für große und kleine Kinder
16.00 Für unsere Soldaten
17.10 Bunte Unterhaltung
18.00 Neues vom Film
18.25 Die Heimat spricht
18.45 An die ferne Geliebte. Lieder von Beethoven
19.10 Bilder und Klänge aus Moselfranken
20.15 Blasmusik
21.00 Unterhaltungskonzert
22.30 Kl. Melodie
23.00 Nachtmusik

DONNERSTAG

10.10 Ritter Gluck
11.30 Zur Unterhaltung
11.50 Der Erzähler
12.00 Musik am Mittag. Das Große Orchester und der Chor (J. Breuer)
14.15 Melodein aus Köln am Rhein
15.00 Wirtschaftsführer des Westens
15.25 Fürs Kriegs-WHW.
16.00 Die Kelter. Kantate für Sol., Chor und Orchester von K. Schäfer, Text von G. Schanz
17.10 Sonate für Flöte und Harfe von Krumpholtz
17.30 Die Heimat spricht
17.50 Aus Technik und Forschung
18.00 Musik zum Feierabend
19.10 Nach des Tages Arbeit
20.15 Bunt ist die Welt der Operette
22.30 Nachtmusik

Aus Westfalen und Rheinland

Unser Kampf gegen England

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in Münster

Münster, 16. Januar. Nach Abschluß der Erinnerungsfeier für den Wahlsieg in Lippe, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach, unternahm der Reichsorganisationsleiter eine Besichtigungsfahrt, die ihn im Gau Westfalen-Nord durch einige Betriebe führte. Das umfangreiche Programm sah einen Betriebsappell in einem großen Bielefelder Industriewerk vor, wo Dr. Ley vor einer vieltausendköpfigen Gefolgschaft sprach, den Besuch einer Spinnerei und eines Gemeinschaftslagers der Westwallarbeiter. Die zweitägige Besichtigungsreise endete in Münster, wo der Reichsleiter vor Vertretern der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Wirtschaft sprach.

Im Großen Saale des Fürstenhofes erinnerte der Reichsorganisationsleiter daran, daß er in Münster als Student und Assistent an der Universität tätig gewesen sei, ohne daß ihm damals, wie es vielen Volksgenossen erging, die Bedeutung der geschichtlichen Ereignisse des Friedenssaales aufgegangen sei. Das habe er erst später erfahren. Er gab dann eine Uebersicht über die Bedeutung des Westfälischen Friedens, der das Deutsche Reich so stark zerrissen habe. Er schilderte weiterhin die Entwicklung des Deutschen Reiches nach dieser Zeit und die schicksalhafte Entwicklung des deutschen Volkes.

Dann äußerte sich Dr. Ley näher über die Aussichten des gegenwärtigen Kampfes gegen England, die noch nie so günstig wie jetzt für Deutschland gewesen seien. Während noch im Weltkriege England fast die ganze Welt gegen uns aufhetzen konnte, sei es diesmal nur Frankreich, das als Vasall mitgehe. Aus unserer Front im Rücken sei die Grenze zu einem befreundeten Volk geworden, der Norden sei für uns kein Problem, der Balkan ist ruhig, Italien unser Freund, weil wir die gleichen Ziele haben. Auch im Fernen Osten besteht kein Problem mehr für uns. Im Innern ist Deutschland wie junger Beton, der immer härter und fester wird. Militärisch hat der Versailler Vertrag für uns den Vorteil gehabt, daß wir durch die Abrüstung unser gesamtes Material, auch das älteste, vernichten mußten. Dadurch waren wir gezwungen, unsere ganze Energie und allen Erfindergeist aufzuwenden, um auf diese Weise die neuesten und stärksten Waffen der Welt zu schaffen, während England und Frankreich in dieser Zeit nichts getan haben. Sie glaubten auch nicht, daß wir in vier Jahren imstande sein könnten, aufzurüsten. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß wir nur bluffen und waren überrascht, als sie durch den Polenfeldzug eines anderen belehrt wurden. Selbst der schwächste Punkt unserer Rüstung ist immer noch stärker, als es sich die Engländer je geträumt haben. Dazu kommt der Geist der Truppen, der dem von 1914 nicht nachsteht, ihn vielleicht noch übertrifft. Die größte Gewähr für den Sieg aber ist der Führer.

Die aufschlußreichen Ausführungen Dr. Leys wurden oft von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen.

Er starb den Heldentod

Claus von Bohlen und Halbach beigesetzt

Essen, 16. Januar. Claus von Bohlen und Halbach, der zweitälteste Sohn des Hauses Krupp von Bohlen und Halbach, Leutnant in einem Jagdgeschwader und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, starb am 10. Januar im Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Am Dienstag nachmittag fand seine Beisetzung in der Familiengruft auf dem Krupp-Friedhof am Essener Hauptbahnhof statt. Mit dem Trauermarsch von Beethoven, gespielt von einer Wehrmachtkapelle, wurde der von sechs Soldaten getragene und mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg zur Gruft geleitet. Das Lied „Wenn wir fallen", gesungen vom Kruppschen Männergesangverein, leitete die Trauerfeier ein. Pfarrer Ueberfeldt gab ein Lebensbild des Verstorbenen. Nach den Klängen „Ich hatt' einen Kameraden" und den Ehrensalven legte ein Fliegerkamerad Claus von Bohlen und Halbachs einen Kranz nieder und rief ihm ein letztes Lebewohl zu. Es folgten weitere Kranzniederlegungen, so u. a. für den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, und für die übrigen Wehrmachtteile. Gauleiter Terboven führte dann in seiner Traueransprache u. a. aus: „Als politischer Leiter des Gaues Essen ist es mir nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern ein wirkliches und aufrichtiges Herzensbedürfnis, persönlich an dieser Stelle Abschied zu nehmen von dem tapferen Flieger und Parteigenossen Claus von Bohlen und Halbach. Niemand weiß wohl mehr die tiefere Bedeutung des Mutes einzuschätzen und die Bereitschaft zu ermessen, als die alten Soldaten. Es ist nicht so, daß die Einsatzbereitschaft im Leben des Fliegers einen einmaligen grundsätzlichen Entschluß bedeutet, zu dem Mut und Charakter gehört. Er muß diesen Entschluß jeden Tag und jede Stunde, ja bei jedem neuen Flug immer wieder neu finden, und aus der Summe solcher Entschlüsse wächst erst das Bild des schneidigen und tapferen Soldaten unserer großen Wehrmacht, wie es Claus von Bohlen und Halbach war. Nie zuvor in unserer Geschichte und niemals zuvor auch für manchen einzelnen hat das Wort eine größere Bedeutung, das der Führer vor diesen Freiheitskampf gestellt hat: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! Im Namen der Arbeitskameraden der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG. nahm Dr. F. Baur Abschied von dem verehrten und geliebten Betriebsführer Claus von Bohlen und Halbach, der vor 1½ Jahren in freudiger Zuversicht die Leitung des Werkes übernommen habe. In vorbildlichem Fleiß habe er für das ihm anvertraute Werk gearbeitet und an dessen Ausbau geplant. Er sei dann ausgezogen als Soldat und Offizier in selbstverständlicher Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe. Nachdem der Gesang des Chors „Ueber den Sternen" verklungen war, verabschiedete sich Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit folgenden Worten von seinem Sohn: „Wir danken Dir von Herzen, Claus, Deine Frau, Deine Eltern, Deine Geschwister, für alles, was Du durch und in Deinem Leben uns und weiteren Kreisen gegeben hast. Dankbar und stolz sind wir, daß Du uns allen geworden bist und dauernd bleiben wirst: Beispiel treuester Pflichterfüllung bis zur tapferen Hingabe für Volk und Vaterland. Ruhe in Frieden!"

Mit der Zunge am eisernen Geländer festgefroren

Lippstadt, 16. Januar. Im benachbarten Hachen versuchten einige Kinder, den Rauhreif eines Brückengeländers abzulecken, eine Unsitte, vor der nicht oft genug gewarnt werden kann. Durch die starke Kälte des Eisens blieben zwei Kinder mit der Zunge am Geländer kleben. Ein Kind, daß sich in seiner Angst losriß, erlitt eine schwere Verletzung der Zungenhaut, die an dem kalten Eisen kleben blieb. Das andere Kind konnte nur dadurch ohne Verletzungen gerettet werden, daß herbeieilende Erwachsene das Eisen erwärmten und so die vereiste Verbindung der Zunge mit dem Metall lösten.

Grund: Beschädigte Gasleitung

Mutter und zwei Kinder gasvergiftet aufgefunden.

Duisburg, 16. Januar. In einem Hause an der Baustraße in Duisburg-Meiderich wurde am Montagmorgen eine Frau mit ihren beiden 16- bzw. sechsjährigen Kindern bewußtlos aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, war aus einer beschädigten Gasleitung das Gas in die Wohnung der Familie gedrungen und führte so das Unglück herbei. Mutter und Kinder fanden Aufnahme im Krankenhaus. Lebensgefahr besteht bei ihnen nicht.

Unterhaltung

Ein unvorhergesehener Zufall

Novelle von H. Willumsen

Ein Herr kommt auf eine Polizeistation.

„Guten Tag, kann ich den Herrn Polizeiassistenten sprechen?"

„Der bin ich. Sie wünschen?"

„Es handelt sich um einen Einbruch, der diese Nacht bei mir im Hause verübt worden ist."

„Name?"

„Ich ahne nicht, wer ihn begangen hat!"

„Ihren Namen, mein Herr!!"

„Petersen, A. Petersen und dann darf ich wohl..."

„Mit ‚d' oder ‚t'?"

„Mit ‚t' — und darf ich fragen, aus welchem Grunde mein Gesuch abschlägig beschieden worden ist?"

„Im Gesetz steht es deutlich und ausdrücklich ..."

„Im Gesetz, im Gesetz! Hätte ich heute nacht einen Revolver besessen, wäre ich noch im Besitz meiner Effekten und Wertsachen, welche die Diebe mitgehen ließen, nachdem sie mich am Bett festgebunden hatten. Gestohlen wurden außerdem: Ein Lautsprecher, eine Flasche Portwein, eine Kiste Zigarren, eine goldene Uhr und ein Anzug."

„Sie wohnen?"

„Am Stockrosenweg."

„Nummer?"

„Es gibt keine Nummer, es ist ein Landhaus."

„Es müßte Menschen, die Wertsachen besitzen, verboten werden, in Landhäusern zu wohnen."

„Menschen, die Radio, goldene Uhr, Smoking usw. auf Abzahlung besitzen, können es sich eben nicht leisten, wo anders zu wohnen, als in einem Landhaus. Aber ich kann mich nicht ruhig mit dem abfinden, was heute nacht geschah. Es kann jeden Tag wieder passieren. Und ich wünsche, in Zukunft meinen Besitz mit der Waffe in der Hand verteidigen zu können."

Es wird keine Erlaubnis erteilt zur Anschaffung von Schußwaffen. Aber warum kaufen sie den keinen Hund?"

„Keinen Hund — aber Mann ..."

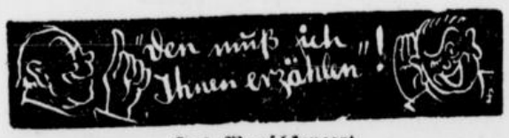
„Bitte ruhig bleiben, mein Herr!"

„Ich habe ja einen Hund gehabt!! Einen herrlichen Hund! Eine Mischung zwischen einem Dobermann und einem Foxterrier — mehr ein Foxterrier — Jackie hieß er."

„Dann hätten sie ihn behalten sollen, Diebe können Hunde nicht leiden."

„So? Dann war aber Jackie eine Ausnahme! Sie haben ihn ja mitgenommen!"

(Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Karin Reitz.)



Das Wunschkonzert

Der kleine Fritz sitzt mit den Eltern am Kaffeetisch und hört sich das Wunschkonzert an. Nach Aufruf der Neugeborenen meint Fritz: „Papi, du mußt eigentlich auch Soldat werden." — „Warum denn?" fragt der Papi. „Ja", sagt Fritz, „dann bekommen wir doch auch endlich mal ein Baby!"

Die Engel singen

Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts waren in Berlin Singakademie und Anatomie in demselben Gebäude untergebracht. Als einmal in der Singakademie eine Probe stattfand und die lauten Stimmen bis auf die Straße hinausdrangen, fragte eine gerade vorübergehende Frau ihre Begleiterin: „Wat is denn det für'n jroßet Haus?" Diese antwortete: „Det weeß Sie nich, Gevatterin? Det is doch die Anatomie!" — „Die Anatomie?" — „Ja, doch! Wo se die Menschen die Leiber ufschneiden." — „Die armen Kreaturen", meinte die andere mitleidig, „die hören gewiß die Engel singen."

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Der Leichenfund am Zirkus Busch

Käte Keßler fiel einem Lustmord zum Opfer – Der Mörder geständig
Eine Frau Mitwisserin

Berlin, 16. Januar.

Nach über dreimonatiger, äußerst schwieriger Ermittlungsarbeit war es der Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums gelungen, das furchtbare Verbrechen, das in der Nacht zum 2. Oktober vorigen Jahres auf dem Gelände des ehemaligen Zirkus Busch am Bahnhof Börse entdeckt wurde und das wegen der besonderen Scheußlichkeit seiner Begleitumstände großes Aufsehen erregte, ein gutes Stück der Aufklärung näherzubringen. In mühseliger Kleinarbeit wurde das Opfer dieser verabscheuungswürdigen Mordtat identifiziert. Es handelt sich um die 18 Jahre alte, in Breslau geborene, Hausangestellte Käthe Keßler, die zuletzt in der Krausnickstraße 22 in Berlin gewohnt hatte.

Welchen Umfang die Ermittlungstätigkeit der mit der Aufklärung des Verbrechens betrauten Mordkommission angenommen hat, wird aus der Tatsache deutlich, daß in nicht weniger als 400 Fällen dem Verbleib jugendlicher weiblicher Personen nachgegangen wurde, die als vermißt gemeldet worden waren. Erst diese systematische Kleinarbeit führte dann zum Erfolg.

Jetzt ist es, wie wir der „Berl. Morgenpost" entnehmen, der Polizei gelungen, das Verbrechen restlos aufzuklären und als Mörder Käthe Keßlers den 38 Jahre alten Arthur Markmann aus der Weberstraße 45 festzunehmen. Wegen Mitwisserschaft und Begünstigung wurde auch die 33 Jahre alte Sophie Pöhle, die früher zusammen mit Markmann in der Weberstraße einen Ladenraum bewohnt hatte, verhaftet. Bei einer überraschenden Durchsuchung ihrer Wohnung wurden Kleidungsstücke aus dem Besitz des ermordeten Mädchens gefunden, worauf die Frau und ebenso Arthur Markmann sofort festgenommen und einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Bei diesem Verhör gaben die beiden aber lediglich zu, die Keßler zu kennen und sie einige Tage vor der Tat bei sich beherbergt zu haben.

Ueber ihren weiteren Verbleib wollten beide nichts wissen. Im weiteren Verlauf der tagelangen Vernehmungen verwickelte sich dann Sophie Pöhle immer mehr in Widersprüche und legte schließlich das Geständnis ab, daß Markmann die junge Käthe Keßler am Abend des 1. Oktober in ihrer Wohnung an der Weberstraße ermordet hat. Auf Grund dieses Geständnisses sowie der vorgefundenen Kleidungsstücke und anderen Beweismaterials bequemte sich auch Markmann endlich zur Wahrheit und gab zu, an Käthe Keßler einen Lustmord verübt zu haben.

Nach dem Geständnis dieses Unmenschen hat er sie durch Stiche mit einem Taschenmesser getötet, wobei er von der unverhofft in die Wohnung zurückkehrenden Pöhle überrascht worden ist. Markmann zerstückelte dann in Gegenwart der Frau sein Opfer und verpackte die Leichenteile, wobei ihm Sophie Pöhle, die ganz unter seinem Einfluß stand, Hilfe leistete.

Die einzelnen Pakete schaffte er hierauf zunächst in ein Gebüsch an der Kirche in der Weberstraße, um sie dann nach den Fundstellen am Zirkus Busch sowie nach den Treppenhäusern der August- und Elsässer Straße zu bringen. Durch das Geständnis Markmanns ist auch das Rätsel gelöst worden, weshalb der Kopf der ermordeten Käthe Keßler nicht aufgefunden werden konnte. Der Mörder hat nämlich, um die Identifizierung des Opfers unmöglich zu machen, den Kopf vollkommen zerhackt und ihn dann zusammen mit dem größten Teil der Kleidungsstücke und der Handtasche des Opfers im Zimmerofen verbrannt. Die Ueberbleibsel hat er in verschiedene Müllkästen der Umgebung geworfen.

Der Mörder, der sich damit völlig sicher glaubte, hatte der Pöhle im übrigen eingehende Verhaltungsmaßregeln gegeben für den Fall, daß die Polizei bei ihnen Rückfrage halten würde. Beide besaßen sogar die Dreistigkeit, eines Tages die Mordkommission aufzusuchen, um falsche Hinweise zu geben. Dabei wollten sie sich gleichzeitig vergewissern, ob bereits irgendein Verdacht gegen sie bestand. Bei beiden handelt es sich um vollkommen gefühlsrohe Menschen, die sogar das Messer, mit dem die Leiche zerstückelt wurde, später weiterbenutzt haben.

Der Lustmörder und seine Mitwisserin werden nach Abschluß der kriminalpolizeilichen Vernehmungen dem Richter vorgeführt werden.

Der Brand in Schizuoka gelöscht

6500 Häuser zerstört

Tokio, 16. Januar.

Der furchtbare Brand in Schizuoka, über den wir gestern berichteten, konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6500 Häuser wurden zerstört, 35 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Versicherungsbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.

Nicht zu überbieten!

Tokio, im Januar.

Die Sprache des japanischen Kaufmanns an seine Kunden ist in ihrer Eindringlichkeit so leicht nicht zu überbieten. Ein großes Warenhaus in Tokio nötigt die Käufer mit folgenden Worten zum Betreten der einzelnen Stände: „Sie sind hier so willkommen wie ein Sonnenstrahl nach einem Regentag. Jeder Verkäufer wird Ihnen wie ein Vater behilflich sein, der einen Mann für seine Tochter sucht, die keine Aussteuer hat. Die Waren werden Ihnen mit der Geschwindigkeit eines Kanonenschusses nach Hause besorgt!" — Ein Essigverkäufer preist sein Erzeugnis an als „schärfer als die Zunge der gefährlichsten Schwiegermutter"!

„Herzog von Hollywood"

Ein genialer Schuhputzer

Los Angeles, im Januar.

Einem Hollywooder Schuhputzer schenkte eines Tages einer seiner Kunden eine fabelhafte Ausstattung: einen wunderbar gebauten Frack, einen spiegelglatten Zylinderhut, einen dazu passenden Mantel, Lackschuhe, Seidenstrümpfe, Frackhemden, Kragen, Krawatten, kurz alles, was ein gesellschaftsfähiger Gentleman braucht. Sogar ein Spazierstock mit goldenem Knauf war nicht vergessen, ebensowenig weiße Handschuhe. Der brave Schuhputzer wußte erst nicht recht, was er mit dem Garderobesegen beginnen sollte. Endlich kam ihm der geniale Einfall, sich nunmehr als Gentleman-Schuhputzer aufzutun. Das dünkte ihn ein vortrefflicher Reklametrick, um der sehr zahlreichen Konkurrenz die Spitze zu bieten. Mehr noch: er legte sich selbst den Titel eines Herzogs von Hollywood zu und heftete an seinen Schuhputzstand ein Schild mit diesem ebenso phantastischen wie hochklingenden Namen. Da er auf einer der Hauptverkehrsadern Hollywoods sich betätigt, hatte sein Plan einen geradezu glänzenden Erfolg. Als er das erste Mal in seinem tadellosen Gesellschaftsanzug — nur die weißen Handschuhe hatte er weggelassen — als Gentleman-Schuhputzer auftrat, hatte er so ungeheuren Zulauf, daß er die Arbeit gar nicht bewältigen konnte. Das Glück ist ihm auch weiter hold geblieben. Namentlich die Filmleute beiderlei Geschlechts lassen sich gern vom Herzog von Hollywood die Schuhe putzen.

Ganz Belgien sucht ein Mädchen

Brüssel, 16. Januar.

Seit sechs Wochen ist eine junge Holländerin aus wohlhabender Familie verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß das Mädchen nach Belgien gegangen ist. Die Eltern haben daraufhin eine Belohnung von 10 000 Gulden ausgesetzt für den, der die verlorengegangene Tochter ausfindig macht. Da die ausgesetzte Summe in Belgien ein Vermögen darstellt, ist alle Welt eifrig bemüht, die Holländerin wiederzufinden.

Das hatten die Frauen nicht erwartet!

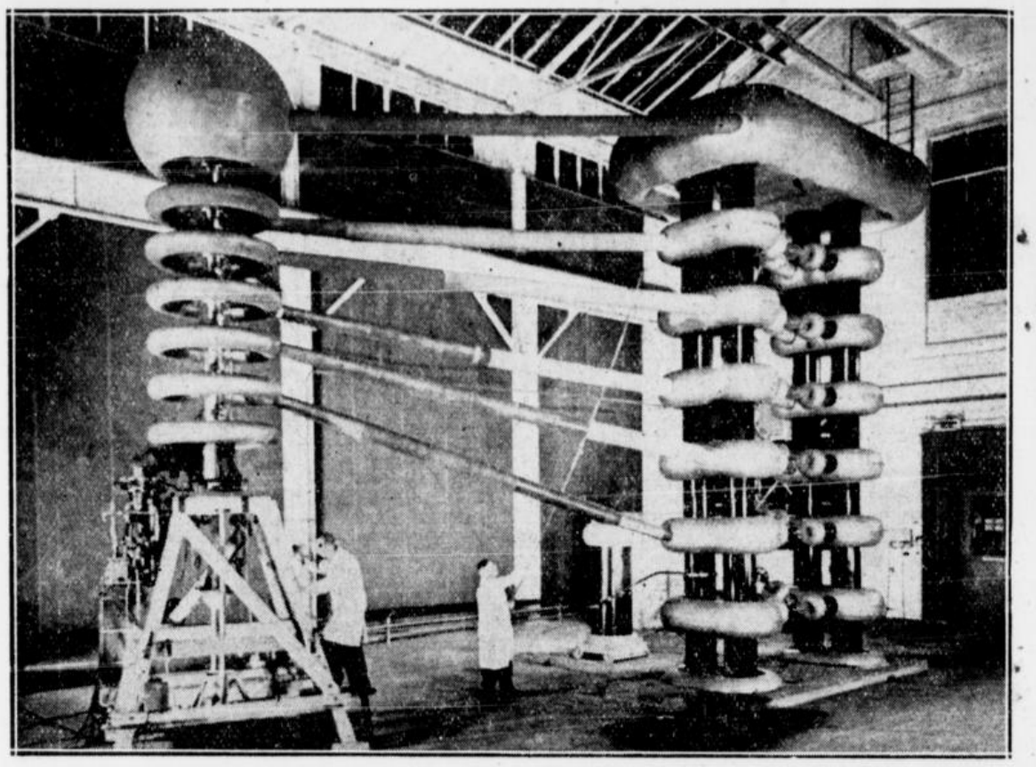
Detroit, 16. Januar.

Hier wurde vor einiger Zeit die Klage einer Gruppe von Hausbesitzern gerichtlich verhandelt, die ein Maschinenbauunternehmen verklagt hatte, dessen Fabrik nach Meinung der Hausbesitzer zu viel Lärm machte. Sie verlangten, daß die Fabrik außerhalb der Stadt umziehen sollte. Von seiten der Beklagten trat ein amerikanischer Gelehrter, ein Physiker, auf, bekannt durch seine Werke über den Lärm. Er erklärte, daß er mittels seiner lärmauffangenden Apparate festgestellt habe, daß die die Häuser der Kläger bewohnenden Frauen fünfzigmal so viel Lärm machten wie alle an diesen Häusern vorbeifahrenden Kraftwagen und vierzigmal so viel wie die Fabrik der Beklagten. Die Klage wurde abgewiesen.

Beifall nach Tarif

Newyork, 16. Januar.

Lange Zeit hatten die berufsmäßigen Beifallspender der Newyorker Metropolitanoper ihren eigenen „Applaus-Tarif", der jedem auswärtigen Gast vorgelegt wurde. Der Sänger oder die Sängerin konnten an Hand der Tabelle, je nach dem, was sie auslegen wollten, die Größe ihres Erfolges selbst bestimmen. Die wohlorganisierte Gesellschaft, die vom Theaterapplaus lebte, übte auf die Künstler einen förmlichen Terror aus. Der Tarif aber sah folgendermaßen aus: Gewöhnliche Applaussalve 5 Dollar, anschwellender Applaus 15 Dollar, doppelte Applaussalve 20 Dollar, drei Applaussalven 25 Dollar, einfacher Hervorruf 25 Dollar, nichtendenwollende Hervorrufe 50 Dollar, Ausrufe des Schreckens 5 Dollar, tiefe Bewegung, die anzeigt, daß man nicht mehr die Kraft hat, zu applaudieren 15 Dollar, langes Seufzen nach einer Schreckensszene, gefolgt von lebhaftem Applaudieren 12,50 Dollar, Grinsen 5 Dollar, Lachen 8 Dollar, befreiendes Lachen 10 Dollar, Ausrufe wie „Großartig", „Zum Schießen", „Einfach phantastisch" usw. 15 Dollar, Ausrufe wie „B. ist hinreißend!", „B. ist einfach phantastisch" oder „B. ist eine Offenbarung" 20 Dollar.



1 200 000 Volt im Kampf gegen den Krebs Weltbild

In Berlin-Moabit ist jetzt die größte Röntgen-Therapie-Anlage der Welt für eine Betriebsspannung von 1 200 000 Volt aufgestellt worden. Diese Anlage wurde auf Anregung von Prof. Dr. Hänisch durch den Senat der Hansestadt Hamburg den Siemens-Reiniger-Werken Berlin in Auftrag gegeben, die sie gemeinsam mit den Firmen Siemens & Halske und Osram errichtet haben. Sie ist dazu bestimmt, dem Krebs, dieser heimtückischen, verheerenden Krankheit, zu Leibe zu gehen. Die Strahlungsleistung der Anlage entspricht der von 10 Kilogramm Radium, das rund 1 Milliarde Mark kosten würde. Das ist ein Preis, der mehrtausendfach den Preis der Hochvoltanlage übertrifft. — Unser Bild: Blick auf einen Teil der über sieben Meter hohen Hochvoltanlage.

„BA"-Feldpost

Bochumer Soldaten schreiben uns — Die Brücke zwischen Front und Heimat

Kameraden! Wenn Ihr Grüße
uns hier in die Heimat schickt,
macht Ihr uns die schönste Freude!
Wir empfinden hochbeglückt,
daß das Band, das uns verbindet,
unzerreißbar fest uns hält,
daß es jeden von uns findet
in der ganzen, weiten Welt.
Wer das Lied von Bochums Jungen,
mit dem lauten Pfiff dabei,
jemals hat mit uns gesungen,
der bleibt auch der Heimat treu.
Und er dient ihr immer weiter,
über aller Zeiten Lauf,
ob sie ernst sind, ob sie heiter:
Junge, da verlaß Dich drauf!
Und so, wie Ihr Grüße sendet,
nehmt sie auch von uns hier an,
auf daß sich der Kreis vollendet,
der umschließt uns Mann für Mann!
Nehmt Ihr dann in Eure Hände
uns're Zeitung, den „BA",
denkt daran, daß bis zum Ende,
für uns alle er ist da!
Denkt daran, das, was wir schreiben,
eins nur stets Euch soll bekunden,
eins, das immer soll so bleiben:
Front und Heimat eng verbunden!

Liebe Frontkameraden!

Front und Heimat umschließt das feste Band des gegenseitigen Vertrauens, der Gemeinschaft. Feldpost und Zeitung stellen die Brücke zwischen diesen beiden Polen her. Wie eng jeder Bochumer Soldat, mag er im Osten oder Westen stehen, am Flakgeschütz, auf einem Fliegerhorst oder an Bord eines Kriegsfahrzeuges, mit seiner Heimat verbunden ist, geht aus den unzähligen Kartengrüßen und Briefen hervor, die an den Bochumer Anzeiger gerichtet wurden. Die Liebe zur Heimat floß poetisch in Versform aus dem Federhalter, die Liebe zur Heimat kommt in dem Wunsch zum Ausdruck, diesen oder jenen Bekannten zu grüßen und schließlich mußte es ein Rundfunkgerät aus Bochum sein, das den Bunker „Marlene" mit musikalischer Unterhaltung versorgen soll. Wir haben, soweit das in unseren Kräften stand, alle Wünsche weitergeleitet und erfüllt. Wir empfanden aber, daß die Tuchfühlung noch enger werden müßte, und haben uns deswegen entschlossen, die Bochumer Soldaten unter der Rubrik „BA-Feldpost" jeden Mittwoch in ihrer Heimatzeitung selbst zu Worte kommen zu lassen. Wir wollen mit der „BA-Feldpost" eine Plauderecke für Bochumer Soldaten schaffen, die hier Erlebnisberichte, Gedichte und Bilder veröffentlichen können. Frisch ans Werk drum, Soldatendichter und Schriftsteller! Beweist, daß Ihr nicht nur mit dem 98er Gewehr, sondern auch mit dem Füllfederhalter und dem Photoapparat gut umzugehen versteht. Allerdings, dieses Beweises bedarf es eigentlich nicht. In meiner Mappe stapeln sich schon die Einsendungen, so daß es nicht möglich ist, schon heute „klar Schiff" zu machen. So soll denn zunächst das, zum Teil auszugsweise, erscheinen, was Gnade vor der Kritik des Schriftleiters und der Zensur gefunden hat. Ihr wißt ja, der Feind hört nicht nur mit, sondern er liest auch mit. Vorsicht also bei der Abfassung Eurer Erlebnisberichte:

Und nun eine Blütenlese aus den Werken unbekannter Bochumer Soldatendichter, die zwar ihre Feder nicht mit goethischem Schwung, aber zumindest mit viel Liebe geführt haben.

Soldat Walter Bind und die Kameraden Werner Piepenstock, Karl-Heinz Kreutzkamp, Gerd Schmielewski, A. Haßlach, H. Trippold, H. Maurer, E. Riemenschneider, Karl Prahle und H. Schneider gaben uns folgende tröstliche Versicherung:

„Trotz Daladier und Chamberlain
wir auf unserm Posten steh'n,
Und die Granaten, blank und fein,
sie sehnen sich ins Rohr hinein.
Wenn Tommy kommt und Poilu,
Bum-Bum, und schon sind sie perdü!"

Sorgt dafür, daß es immer so bleibt.

Die vier ledigen Unteroffiziere Beneckendorff, Paffe, Wildner und Müller leiden an ungestillter Liebessehnsucht, wie aus der Einleitung des uns eingesandten Gedichtes hervorgeht:

„Heimat, Heimat — wie bist du so schön,
Wann werden wir dich wiederseh'n?
Um dich nicht zu vergessen,
bitten wir um vier Mädchenadressen.
Voll Freude wir im Bunker liegen,
wenn jeden Tag wir Briefe kriegen!"

Also, Bochumer Mädels, stillet ihr Verlangen. Da die vier Unteroffiziere sich nicht auf einen bestimmten Typ festgelegt haben, sind die Chancen für Blonde, Schwarze, Schlanke, Voll- und Uebervollschlanke völlig gleich. Wir sind zur Vermittlung ebenso bereit, wie evtl. zur Uebernahme von vier Trauzeugenschaften.

Man sagt zwar leichthin: „Neue Städtchen — neue Mädchen", aber unsere Bochumer Soldaten scheinen mit den fremden Mädchen a) schlechte und mit den Bochumerinnen b) gute Erfahrungen gemacht zu haben. Denn die Soldaten Herbert Stammer, Friedrich Oschilewski, Bernhard Müller, Emil Möller und Julius Möller versichern glaubhaft:

„Viele Mädchen gibt es hier am Platz,
doch bleiben treu wir dem Bochumer Schatz."

Wir hoffen, daß diese Mitteilung für die Müller- und Möllerinnen eine große Beruhigung ist.

Materieller eingestellt ist hingegen der Soldat Hammerschmidt, der allerdings deswegen mildernde Umstände zugebilligt erhält, da er offenherzig bekennt, verheiratet zu sein. Hammerschmidts Liebe geht anscheinend durch den Magen, denn er läßt folgenden Stoßseufzer los:

„Der Soldat in West und Ost
wartet immer auf die Post.
Freut sich über ‚was zum Rauchen',
und was sonst er kann gebrauchen."

Sorgen Sie so schlecht für Ihren Mann, Frau Hammerschmidt aus Stiepel? Wir glauben es nicht. Immerhin, wer noch Freipunkte hat, möge an den handfesten Hammerschmidt denken.

Unsere Abteilung „Poesie" schließt mit dem dritten Vers eines Gedichtes vom Westwallarbeiter Otto Joswig:

Ob Schlosser, Maurer oder Schneider,
sie stehen alle ihren Mann,
daß England, unser größter Neider,
den Wall nie überrennen kann."

Davon sind wir in der Heimat alle fest überzeugt.

Viele Gedichte noch birgt unsere poetische Mappe. Sie sprechen von der Liebe zum Führer, zum Vaterland, zur Bochumer Heimat und zu den Liebsten. So kleidet der Soldat Alfred Spenner ein Erlebnis in Versform, als er plötzlich auf der Wache seinen alten Freund Karl getroffen hat, mit dem er sich beim Fritz in der Klutenburg, im „Ritter-Eck" und bei Mansfeld so oft an der Theke einen genehmigte. Nur einen, Alfred? Sei ehrlich! Der Gefreite Rudolf Dichonz nimmt sich Chamberlain vor, der Gefreite Gerhard Hoffmann und die Soldaten Heinrich Sahiers, und Friedrich Koch hauen kräftig in dieselbe Kerbe. Wir danken ihnen und den Soldaten Heinz Bode, Gustav Kosnero und Werner Metz ebenfalls für ihre Einsendungen. Alles konnten wir nicht abdrucken, aber vielleicht geben wir später ein Buch heraus.

Zum Abschluß meldet sich heute die Abteilung „Prosa" mit einem launigen Erlebnis, das uns Soldat Friedrich Karla zugeschickt hat.

„Der Holzhackerbua in einem französischen Dorf!

Vor unseren Linien lag ein französisches Dorf. Alle Beobachtungen deuteten darauf hin, daß es vom Feinde geräumt war, so daß einem Infanteriezug der Auftrag erteilt wurde, das Dorf gründlich zu durchsuchen. Bei der Durchsuchung wurde nun ein Haus entdeckt, dessen Haustür offen stand, während sämtliche Zimmertüren verschlossen waren. Mit einem Nachschlüssel wurde Zimmer um Zimmer geöffnet, nichts Verdächtiges zeigte sich. Eine Tür jedoch widerstand allen Bemühungen, bis sich ein stämmiger Feldwebel mit seinem Körpergewicht gegen die Tür warf, die auch offensprang. Plötzlich wird ein leichtes Knacken vernehmbar, ein schabendes Geräusch folgt. Der Feldwebel ruft: „Hände hoch, herauskommen!" Niemand kommt der Aufforderung nach. In diesem Augenblick höchster Spannung beginnt eine fröhlich-kernige Stimme das Lied vom „lustigen Holzhackerbua" zu singen. Alles ist starr vor Staunen, aber plötzlich löst sich die Spannung; denn im Schein der Taschenlampen finden wir den fröhlichen Sänger. Es war ein harmloser Grammophon-Apparat, der nach aufgezogen war und durch die zurückschlagende Tür in Gang gesetzt wurde. So wurde das geheimnisvolle Zimmer zu einem ungeahnten Heiterkeitserfolg für unsere Infanteristen und eine nette musikalische Ueberraschung in einem verlassenen französischen Dorf."

Das war wirklich nett, Soldat Friedrich Karla. Gerade lustige Erlebnisse veröffentlichen wir gern. Wir sind gespannt, ob bis zum nächsten Mittwoch unsere beiden Mappen Poesie und Prosa wieder so angeschwollen sind, daß wir die „BA-Feldpost-Ecke" erneut mit heiteren Plaudereien füllen können.

Bis dahin, liebe Frontkameraden, seid herzlichst gegrüßt von Eurem „BA"-Feldpostboten

Hänschen.

Sechs Bochumer Schützen baten uns, ihren Bekannten in dieser Pose vorgestellt zu werden. Wird gemacht. Es knipste der Schütze G. Schröer.

Fräulein Rosamundes ZWILLINGE

VON S. JUDEICH-MIERSWA

3)

„Du, das ist ja ganz großartig! Auf alle Fälle und ganz bestimmt fahren wir zusammen. Ich freue mich ja rasend darüber. — Aber nun zum Zweck meines heutigen Kommens! Du solltest den Vertrag mit Sterl noch einmal durchprüfen, ehe ich ihn unterschreibe und wegschicke. Wir Weiberleute werden leicht übers Ohr gehauen."

„Gib her, ich will ihn lesen." Herr Amreiter prüfte eingehend den Kontrakt, der in doppelter Ausführung von Herrn Sterl unterschrieben da war.

„Tadellos, Lilo! Ich gratuliere dir. Die Bedingungen sind glänzend. Da kannst du ruhig deinen Namen druntersetzen."

„Das freut mich, ich danke dir schön; aber jetzt mußt du mich ins Hotel begleiten und mir dort mit deinem Rat bei der Auswahl des Jünglings zur Seite stehen, Wenzel!"

„Auswahl des Jünglings? Beabsichtigst du vielleicht, anstatt einer Kammerjungfer diesmal einen Pagen mit auf die Reise zu nehmen?"

„Das hätte ich ja nicht nötig, denn — du fährst ja mit."

„Lilo, du bist unverbesserlich."

„Das sagte ich dir schon zu Beginn unserer heutigen Unterhaltung, mein Lieber. Also, der Jüngling! Mein Mann sucht sobald als möglich einen neuen Privatsekretär, eigentlich besser gesagt, einen sehr gebildeten Mann, selbstverständlich Humanisten, der Sinn und Verständnis für das gelehrte alte Zeug hat, das er ihm in die Schreibmaschine diktiert. Vor allem muß er im Griechischen gut beschlagen sein und in dieser Sprache vorlesen können. Hannes beschäftigt sich nämlich augenblicklich mit einer großen Arbeit, ich glaube, es sind Abhandlungen über altgriechische Dichter und Uebersetzungen ihrer Lieder. Und nun denke dir mal das Pech! Herr Norbert, der ganzjährige Sekretär meines Mannes, ist vorige Woche mit seinem Motorrad verunglückt. Er liegt schwer verletzt im Spital, und es wird Monate dauern, bis er wieder nach Hochdorf zurückkommt und mit Hannes arbeiten kann. Und das gerade jetzt, wo ich fort will! Hannes ist ganz außer sich. Sein Verleger will das Buch bald haben. Norbert war nicht nur die rechte Hand von Hannes, sondern er war ihm auch ein angenehmer Gesellschafter und sein ständiger Begleiter auf seinen Spaziergängen und dem stundenlangen Rumgerenne in den einsamen Wäldern. Davon hab' ich mich immer mehr mit Erfolg gedrückt; es ermüdete und langweilte mich zu sehr. Hannes aber braucht es, er darf ja seiner Augen wegen jetzt weder reiten und chauffieren. Ueberhaupt ist diese Augensache eine ständige Sorge für ihn."

„Was hat er denn eigentlich?"

„Bei einer seiner Forschungsreisen hat er sich vor Jahren im Orient eine schwere Entzündung geholt, die zeitweise gut ist, dann aber sich wiederholt. Sie trübt seine Sehkraft und bereitet ihm Schmerzen und macht ihn ganz melancholisch. Bis jetzt hat die Kunst der Aerzte völlig versagt. Herr Norbert, der ein sehr vergnügter junger Mensch ist, verstand es glänzend, Hannes von seinen schwarzen Gedanken abzulenken und ihn zu zerstreuen. Ein lieber, netter Kerl war er. Ich mochte ihn auch sehr gern! Ich war ihm dankbar, denn er war sehr oft der Blitzableiter für mich, wenn Hannes schlechter Laune war. Du kannst dir vorstellen, daß mir unendlich viel daran liegt, daß Hannes jetzt in meiner Abwesenheit alles hat, wie er es gewöhnt ist, vor allem einen gebildeten Menschen aus guter Familie um sich, der ihm sympathisch ist. Auf unser in der Zeitung aufgegebenes Gesuch — Hannes wählte mit Absicht die Zeitung einer Universitätsstadt — haben wir eine ganze Menge Angebote erhalten. Nur zwei kamen für ihn in Frage. Ich habe an die Herren geschrieben und sie heute vormittag in den „Tiroler Hof" bestellt. Dort will ich mit ihnen sprechen und persönlich verhandeln. Dabei werde ich ja sehen, ob sie für die Stellung geeignet sind. Hoffentlich klappt's. Ja, aber lieber Himmel, du stehst ja geistesabwesend da! Hast du denn überhaupt zugehört und gefaßt, was ich gesagt habe?"

„Mehr als das, Teuerste, ich habe sofort schwerwiegende Entschlüsse gefaßt."

„Die kannst du mir mitteilen, wenn wir jetzt ins Hotel fahren. Mein Wagen steht unten. Mach dich also bitte fertig. Wir werden jetzt gleich mal das schöne Wort: „Prüfet alles und wählet das Beste" in die Tat umsetzen. Und wenn das geschehen ist, werden wir gemütlich zusammen Mittag essen, vielleicht oben in Igels. Da ist es schön! Ein Glas Sekt auf unsere gemeinsame Amerikafahrt wollen wir auch trinken, und dann wollen wir in aller Ruhe das Weitere und Nähere dafür besprechen."

3. Kapitel

„Große Schwester, was nun? Jetzt haben wir unser feines Matur in der Tasche. Mutterls Rührungs- und Freudentränen darüber liegen hinter uns. Der Kater nach der fidelen Muluskneipe ist auch glücklich überwunden, und nun sitzen wir da mit den Kenntnissen, mit den Kenntnissen sitzen wir da, wie es so schön im Liede heißt."

„Abwarten müssen wir, Peppi. Onkel Wenzelläuschen in Innsbruck muß sich doch endlich mal rühren und was von sich hören lassen. Es ist ziemlich lange her, seit das Telegramm ihm das fröhliche Ereignis meldete."

„Wenn er es nun nicht gekriegt hätte?"

„Red' nicht so blöd daher. Junge, Telegramme gehen nicht verloren."

„Na, „Läuschen" könnte aber verreist sein! Das wäre bei ihm sehr leicht möglich. Wenn er auf irgendeiner Liebesfahrt ist, läßt er sich nicht die Post nachschicken."

„Du, das wäre gemein."

„Was? Die Liebesfahrt oder das nicht nachgeschickte Telegramm?"

Mit einem lauten Krach flog der Topfdeckel, den Seppl in der Hand hatte, auf die Erde. Mit einem Satz war sie am Küchentisch und schwang sich darauf. Mit den Beinen baumelnd blickte sie mit vor Aerger hochrotem Gesicht auf den Bruder.

„Schafskopf! Das nicht angekommene Telegramm natürlich."

Schrill und laut ertönte die Glocke im Flur.

„Einmal! Das gilt also uns", stellte Peppi fest. „Soll ich aufmachen oder gehst du vor, liebes Seppl? Ich rühre mich nicht vom Fleck, bis diese eines Mannes unwürdige Arbeit des Kartoffelschälens beendet ist. Dann mach dich auf was gefaßt. Dann gibt's einen Boxkampf."

„Das heißt, wenn ich mich herablasse, mitzumachen, du brüderliches Scheusal", lachte Sepperl und nahm den Gartenschlüssel vom Schlüsselbrett. Dann schickte sie sich an, hinauszugehen, denn ein starkes Sturmläuten setzte ein, nach der Gartenpforte. Der Märzwind riß an Seppls Kleidern, fuhr ihr durch das blonde wellige Haar und strubelte es in die Höhe. Wie ein Heiligenschein umgab es das reizende Mädchengesicht.

Ehe sie die Tür aufschloß, äugte Seppel durch die Holzplatten der weißen Tür.

Ein großer, schlanker Herr in elegantem Rehpelz stand da. Den Pelzkragen hate er aufgeschlagen, der Hut saß ein wenig schief auf dem Kopf. Augenscheinlich unwillig über das lange Warten, trat er von einem Fuß auf den andern. Das weißbeschürzte junge Mädchen schien er für die Hausangestellte zu halten. Hochmütig und herrisch schrie er:

„Ich möcht' zu Fräulein von Stelling. Sind die Herrschaften zu Haus?"

Beim Klang der Stimme zuckte Seppl zusammen. Das war doch — Onkel Wenzel!

Vor fünf Jahren war er das letztemal dagewesen; da war sie ihm gleich jubelnd um den Hals geflogen. Heut' tat sie das nicht. Blitzschnell zuckte ein übermütiger Gedanke in Seppl empor. Sie wollte mal sehen ob er sie erkannte.

„Ja", hauchte sie, als sie aufschloß. „Bitte, wen darf ich melden?" Sie drehte den Kopf so, daß man sie nur im Profil sehen konnte und knixte.

„Amreiter aus Innsbruck." Er klemmte dabei das Monokel ins Auge. Wohlgefällig musterte er die junge Frauensperson, und auf einmal klang seine Stimme sehr freundlich. „Sagen S' mal, Sie liebes Schneckerl, san die jungen Leut auch da oder nur die alte Dame?"

„Fräulein von Stelling ist ausgegangen, aber die jungen Herrschaften sind zugegen."

„Schau, schau, das is gar net schlecht."

Das störte Seppl indessen durchaus nicht. In geruhigem Tempo verließ sie das Haus und schlenderte durch die sonnenbeschienenen Wege.

(Fortsetzung folgt)

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Kaufm. Zechenbeamter in Buchf., Knappschafts-, Steuerangelegenheiten sowie Statistiken f. Bergbehörde erfahren, für kl. Zeche an der Ruhr gesucht. Zuschrift. unter Sch 5223 Anzeiger

Tücht. Herrenfriseur sucht Parfümerie Robert Pracht, Kortumstraße 3, am Hauptbahnhof, Telephon 67418

Für mein umfangreiches Drogengeschäft 2 tücht. Gehilfen welche tüchtige Verkäufer sein müssen, gesucht. Stadt-Drogerie B. Altmikus, Bongardstraße 12

Textil-Spezialgeschäft sucht perf. Wander-Dekorateur Zuschr. unt. O P 5246 Anz.

Lehrling für kaufm. Büro baldmöglichst gesucht. Bewerber, die bereits ein Jahr als Lehrl. beschäftigt waren u. solche mit Kenntn. i. Maschinenschreiben erhalten den Vorzug. Selbstgeschr. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschriften unter T U 5332 Anzeiger

la Pianist(in) od. Akkordion für jeden Sonntag gesucht. Hattinger St. 595,I Telephon 81627

Chauffeur für Personenwag. mit Anhänger sofort gesucht. Telephon 65205

Tüchtiger Bäckergeselle und eine Hausgehilfin gesucht. (73063 Bäckerei Schöttelbreier, Rosenstraße 4

Suche sofort einen Metzgergesellen Albr. Rosenkranz, Hagen-Vorhalle

Sohn achtbarer Eltern als Metzgerlehrling gesucht. (a5235 Fritz Brockhaus, Metzgerei, Gahlensche Str. 147

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Jüngere Kontoristin sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter B L 4920 Anzeiger

Kinderl. Hausangestellte nicht unter 20 Jahren, für Arzthaushalt gesucht. Putzfrau für Praxisräume vorhanden. Dr. Schütt, Essen-Kupferdreh, Heidbergweg 43

Hausmädchen mit etwaigen Kochkenntnissen in Dauerstellung gesucht. Zuschr. an: H. Hölsbeck, Meggen (Sauerland), Bahnhof

Tüchtige, erfahrene Hausgehilfin für ganze Tage und Putzfrau für dreimal in der Woche zum 1. 2. gesucht. Elektro-Schröder, Kortumstraße 47

Für gepflegten Haushalt wird zum 15. Februar oder 1. März ein im Kochen und in Hausarbeiten durchaus erfahrenes, älteres Erstmädchen gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Frau Carl Lunke, Witten-R., Blücherstr. 32, Tel. 1820

Zum 1. Februar oder später älteres, zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugnissen gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Alleestraße 50

Suche f. mein Lebensmittelgeschäft junge Verkäuferin od. Lehrmädch. Zuschriften unter N M 72982 Anz.

Büfettanfängerin gesucht. (a5230 Zum Ritter, Kortumstraße 101

Tüchtiges Erstmädchen gesucht. (a5212 Konditorei und Bäckerei Kruse, Königstraße 24

Junges Mädchen für die Heißmangel gesucht. Schäper, Königsallee 38

Solide, ganz selbständige Hausgehilfin nach Bad Salzuflen in Dauerstell. gesucht. Wäsche aus dem Hause. Zuschriften unter E F 5228 Anzeig.

Junges, fleißiges Mädchen stellt sofort ein Bandt, Malteserstraße 24

Suche z. 1. 2. 40 eine tüchtige und saubere, nicht unt. 25 Jahren alte Hausgehilfin für einen frauenlos. Haushalt. Vorstellen nur von 10 bis 13 Uhr. Ausk. Anz. (73005

Suche z. 1. 2. 40 eine in all. Hausarbeiten erfahrene Hausgehilfin Frau Aug. Koppers Stolzestraße 17

Junge Hausgehilfin baldmögl. gesucht. Hans Schäfer, Rind- u. Schweinemetzgerei, Rottstraße 88

Im Haushalt und Kochen völlig perfekte Kraft für sof. od. später für meinen Privathaush. gesucht. Zweite Hilfe vorh. Dr. Tschirntsch, Iserlohn, Piepenstockstraße 1 Telephon 4771

Zuverl., sauberes Mädchen für alle Hausarb. sofort gesucht. Heinrich Baues, Düsseldorf-Gerresheim, Bergische Landstr.

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarb. in Geschäftshaushalt sofort gesucht. P. Huizenga, Bonn, Welschnonnenstr. 8, Telephon 2085

Suche für sofort junges, braves Mädchen (evtl. Landjahr) zur Erlernung von Küche und Haushalt. Hotel u. Metzgerei Klein, Blankenheim (Eifel), Ahrstr. 91

Fleiß., kinderlieb. Mädchen zum 1. od. 15. 2. gesucht. (a5210 Dr. Fabri, Ewaldstraße 5

Zuverläss., junges Mädchen für kl. Haushalt gef. Gelegenheit z. Erl. des Kochens. Kleine, Drusenbergstr. 124

Ehrliches Mädchen für alle Hausarb. od. alleinst., auch ält. Frau gesucht. Vorzustellen von 13 bis 18 Uhr. Ausk. Anz. (a5248

Suche z. 1. 2. eine Hausgehilfin für 1/4 oder ganze Tage. (73020 M. Schnelle, Lebensmittelgesch., Altenbochum, Wasserstraße 120

Zuverlässige Hausgehilfin f. 1/4 Tage gesucht. Dr. Oberschuir, Kurfürstenstraße 8

Hausangestellte f. 1/4 Tage gesucht Heidbrink, Bierhausstraße 75

Perfekte, saubere Hausgehilfin oder junge, unabhängige Frau für sämtl. Hausarbeiten für Einfamilienhaus z. 1. Februar für 1/4 Tage gesucht. (a5330 Uhlandstraße 64

15—16jähriges Mädel für kleinen Haushalt, auf 1/2 Tage gesucht. (72992 Friedhofstr. 22, II

Halbtagsmädchen sof. od. spät. gesucht. Königsallee 22, pt.

Hausgehilfin für halbe Tage in Dauerstellung für sofort oder 1. 2. gesucht. Bewerbungen 11—1 Uhr. Geisfeld, Freigrafendamm 11

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit 2mal wöchentlich zum 1. 2. gesucht. (a5245 Eilbrecht, Hunscheidtstraße 8

Sauberes, ehrl. Mädchen 2mal wöchent. für sofort gesucht. Mayer, An der Schalwiese 9, Telephon 65689

Suche für sofort Mädchen oder Frau für 2mal d. Woche zum Putzen. Overberg, Graf-Engelbert-Str. 37

Saub. Putzhilfe gesucht. Roonstr. 11

Frau od. Mädchen zum Putzen f. einige Stunden tagsüber gesucht. Hasselkus, Rathausplatz 10

Putzfrau gesucht. (a5225 Aun, Wiemelhauser Straße 59

Putzfrau oder Mädchen für einige Vormittage in d. Woche für kleinen Haushalt sofort gesucht. Frau Holle, Hattinger Str. 96

Putzfrau für 3mal wöchentlich u. Wäsche sofort gesucht. Mädchen vorhanden. Telephon 65205

Stellenangebote (weiblich)

Zum baldigen Eintritt jüngere Dame mit guter Schulbildung, mögl. auch Handelsschule, für Büro gesucht. Ausführl. Bewerb. m. Zeugnisabschr. unt. Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an Gebrüder Brune, Bochum, Ehrenfeldstraße 26.

Stellengesuche (männlich)

Zuverl., redegew. Mann, 46 J., verh., sucht für sofort passenden Wirkungskreis Branche gleich (auch zur Aushilfe). Zuschriften u. A B 73049 Anzeiger

Stellengesuche (weiblich)

Ordentl., in allen Hausarb. erfahr. Fräulein sucht Stelle (auch Geschäftshaush.). Zuschriften unter A K 202 Anzeiger

Fräulein mit guter Auffassungsgabe u. handschriftl. Kenntniss. in Schreibmaschine u. Stenogr., sucht Bürostelle. Zuschr. u. Nr. 251 Nußbaum, B.-Langendreer

Junges Mädchen sucht für sof. Stellung i. Haushalt und Wirtschaftsbetrieb. (73033 Simonsmeier, Wanne-Eickel, Pionierstraße 40

Frau sucht f. nachmitt. od. abends Beschäftigung Zuschriften unter M H 73016 Anz.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

Wohnung 9 Zimmer, mit Garten, sofort zu vermieten. (72974 Meyerhof Mieste, Kr. Bersenbrück. Meldungen an Landwirt Rolfes, Hartlage, Post Pippen, Reg.-Bez. Osnabrück

An der Alfenstr. 4-3.-Wohng. part., abgeschl., zu vermieten. Miete 48,50 RM. monatl. Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler Kortumstraße 52

Vermietung (möblierte Zimmer)

Hedwigstr. 8, part. saubere Schlafstelle zu vermiet. (73002

Kronenstr. 48, II, beh. g. mbl. Frontz. m. Schreibt. z. verm.

Kronprinzenstr. 22, 1. Etg., frdl. mbl. Zimmer zu verm.

Roonstraße Nr. 70 möbliert. Zimmer zu vermiet. (73064

Schellstr. 10, 2. Etg. 2 gut mbl. Zim. (Wohn- u. Schlafzimmer), Schreibtisch, Bad, Heizung, Nähe Parkhotel, z. 1. 2. preiswert zu vermieten. (73014

Möbl. Zimmer i. Ehrenfeld z. vrm. Ausk. Anz. (a5217

Erfolgreich werben durch Anzeigen im Bochumer Anzeiger

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Eckladenlokal mit Zweizimmerwohnung im Hause Cramerstraße 27 zum 1. März 1940 zu vermieten. Otto Kuhrt, Arndtstraße 26.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Wegen Vermietung des eig. Hauses 4—5-Zimmer-Wohnung von ruhig., sich. Mieter (Witwe mit Sohn) zum 1. 3. oder früher in gutem Hause gesucht. Preis-Zuschr. unter W H 72876 Anzeiger

2-Zimm.-Wohnung zum 1. 2. oder später gesucht. Zuschriften unter W K 111 Anzeiger

Schöne 3-5-Zimmer-Wohnung mit Bad, mögl. Zentralheiz., p. sof. od. baldmögl. gesucht. Zuschr. unt. D H 72904 Anzeig.

3-3.-Wohng. ges. Gleiche in B.-Laer kann in Tausch gegeb. werd. Näh. Marktstraße 46, p.

Jg. Ehepaar sucht z. 15. 3. oder 1. 4. 2—3-Zim.-Wohng. auch außerh. Bochums. Zuschr. u. F B 5211 Anzeig.

2-2 1/2-3.-W. sofort od. später von ruh. Mieter gesucht. Zuschr. u. S G 73071 Anzeig.

Jg. Ehepaar, sich. Mietez., sucht zum 1. 3. od. spät. eine 2-2 1/2-3.-Wh. Zuschriften unter B M 72990 Anz.

Alleinst. Beamtenwitwe sucht in ruh. Hause eine schöne 2-2 1/2-3.-Wh. für sof. od. später. Zuschriften unter M Sch 73022 Anz.

Jg. Ehepaar, sich. Mietezahler., sucht 2-3-3.-Wohn. z. 15. 2. od. 1. 3. Alex Schmidt, Boch.-Weitmar, Roomersheide 90

Ehepaar sucht 2-3.-Wohng. auch Mans. Miete bis 30 M. Uebernehme auch Hausarbeit. Zuschr. u. H E 72980 Anzeig.

2-3.-Wohng. gesucht. Miete bis 40 RM. Zuschr. F W 73057 Anz.

Jg. Ehepaar, sich. Mietez., sucht schöne 2-3.-Wohn. Zuschriften unter St 73031 Anzeig.

2 kleine Zimm. gesucht. Zuschr. u. Z S 73011 Anzeig.

Mietgesuche (möblierte Zimmer)

Gemütl., warmes möbl. Zimmer m. Schreibt. sucht led. Kf. Ingenieur Nähe Boch. Verein. Fam.-Anschl. angenehm. Eilt! Zuschr. B R 73030 Anzeig.

Junger Herr sucht zum 1. 2. möbl. Zimmer Nähe Hauptbhf. o. Straßenbahndepot Zuschr. m. Preis u. B S 5247 Anz.

Tauschgesuche (Wohnungen)

Tausche 5-3.-Wohng. m. Bad, Balk., geg. 3-4-3.-Wohn. Ausk. Anz. (73029

Schöne 3-Zimmer-Wohng. (Neubau), m. all. Zubehör, 45 RM., gegen 2 Zimmer zu tausch. gesucht. Zuschriften unter B H 73061 Anzeig.

Verkäufe

Gebr. Küche billig zu verkauf. Märkische Str. 6

Zu verkaufen ein gut erh. 2fl. Gasofen m. Tisch und ein elektr. Heizofen mit 3 Mtr. Schnur. Waldemar Boßpeter, B.-Hamme, Untere Heidestr. 31

Moderner, gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Josephstraße 47, parterre.

Schlaf-Chaiselong. abzugeben. (73028 Hunscheidtstr. 76

Gebrauchtes Schlafzimm. m. 2 Betten, kompl. sowie eich. Waschtisch zu verkauf. Dorstener Str. 6, 1. Etage. (a5233 Besicht. ab 9 Uhr

Zu verkaufen: 1 Eßzimm., Eiche, mit Sofa, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Polstersessel, 1 Tisch m. 2 Stühl. Drogerie Beil, Kortumstraße 27, Fernruf 64782

Gebrauchte Gasöfen billig abzugeben. Karl Franken, Ewaldstraße 8, Telephon 67419

Wenig gebrauchter Küppersbusch-Herd m. Rohr zu verkf. Ehrenfeldstr. 34, 2. Etage (a5231

Dunkelblauer Damen-Wintermantel Größe 42—44, ca. 9 m² gut erh. Heizkörper zu verkaufen. Ausk. Anz. (72931

Pelzjacke (Gr. 42) preisw. zu verkauf. (73042 Rosenstr. 5, 2. Et. lk.

Junghennen und Legehühner gibt ab Birkhan, Castrop-Rauxel 1, Widumerstr. 37

Kaufgesuche

Lebensmittel-, Drogen- u. Spirituosengeschäft mögl. m. Grundstück, zu kaufen ges. Anzahlung 20 000 RM. Zuschriften u. N A 72981 Anzeiger

Gold u. Silber kauft (Gen. Berlin 11/3123) Uhren-Wedekind, Bochum, Bongardstr. 5

Gold u. Silber Gen. Berlin 36697 kauft Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

GOLD u. SILBER kauft (Gen. Berlin A 26482) Alfred Schöbel, Kortumstraße

Größeres Regal zu kaufen gesucht. Angebote m. Beschreibung unter D D 5226 Anzeig.

Gut erhalt. Laufställchen zu kaufen gesucht. Zuschr. u. E P 73026 Anzeig.

Gbr. Nähmasch. auch reparaturbed., kauft Reuter, Clemensstraße 5

Silber-Ankauf Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Bestecksfabrik EMD. Düsseldorf '17. Ankaufstelle Bochum: E. Clauberg, Besteckhaus, Bongardstraße 10

Goldankauf Langen, Brückstraße 56. Genehmigg. 26656

Besser sehen- besser hören-

TUNGSRAM Lampen TUNGSRAM Röhren

Riforma-Blutkreislauf-Tee verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend. Allein echt im Wörishofener Kräuter-Haus Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Motormarkt

Tempo-Wagen A 400, 15 Zentn., gegen Bezugschein liefert Auto Höltermann, Tempo-Generalvertrieb, Viktoriastraße 35, Ecke Rottstr.

Tempo-Ersatzteile Kühlerschutz-Haub. Restposten, 6 + 12 Volt, Auto- und Motorradbatterien sowie Einzelteile dazu. Auto Höltermann, Tempo-Generalvertrieb, Viktoriastraße 35, Ecke Rottstr.

Vermischtes

A. Möller Kortumstr. 112 Ruf 62496 Gardinen Polstermöbel

Ski auch leihweise. Sport-Koch Kronenstraße 1. Eigene Mont.-Werkstatt

Die bekannte Spezial-Korsett-Leibbinde von Maria Falk, Hellweg Nr. 16

Nähmaschinen gebr., große Auswahl, Reparaturen aller Systeme, W. Langohr, Humboldtstr. 56, Ruf 63864

Oelgemälde zu verkauf. Male jedes gewünschte Motiv. Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

Zeige an, was Du im Laden hast an Waren zu verkaufen, sonst siehst Du, zu Deinem Schaden, alle Welt vorüberlaufen!

Kapitalien

1. Hypotheken zur Umbeleihung und Ablösung v. Aufwertungshyp. zu günstigen Bedingungen. A. Löns, Bankkommissionsgeschäft, Dortmund, Bäumerstraße 9. Telephon 411 12.

Suche 5000 RM. als 1. Hypothek. Zuschriften unt. O O 5238 Anzeiger

1200,- RM. als Darlehn gesucht von Beamten in sicherer Stellg. Verzinsung u. Abtrag. nach Uebereinkunft. Zuschr. u. R O 72480 Anzeig.

Wer leiht 600,- RM.? Rückerstatt. monatlich 60 M. Zuschr. B W 73043 Anz.

Der „BA" Dein Heimatblatt

Dein Leben war Arbeit und Freude.
Warst uns allen und Deinen Mitmenschen gut.

Sonntag abend verschied plötzlich und unerwartet durch tragischen Verkehrsunfall unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Invalide

Hans Reinschke

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Ferdinand Bargon und Frau Marta geb. Reinschke
Andreas Schobert und Frau Liese geb. Reinschke
Hermann Baxmeier und Frau Anna geb. Reinschke
August Osik und Frau Maria geb. Reinschke
Max Reinschke und Frau Minchen geb. Puchalla
und Enkelkinder

Bochum-Riemke (Herner Straße 385), d. 16. Januar 1940

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Bochum-Riemke aus statt

---

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, mein lieber Mann und guter Vater, der

Baumeister

Heinrich Velmerig

Inhaber des E. K. II und anderer Kriegsauszeichnungen 1914/18

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer:

Margarete Velmerig geb. Böckmann
Heinz Velmerig

Bochum, (Joachimstraße 7), den 14. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Januar 1940, um 10.30 Uhr, von der kleinen Halle des Hauptfriedhofes Freigrafendamm aus statt.
Das Seelenamt ist um 8.30 Uhr in der Meinolphuskirche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Nachruf

Am 12. Januar 1940 verschied an den Folgen einer Verletzung, die er sich bei Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, unser Gefolgschaftsmitglied

Hauer Heinrich Herbst

wohnhaft Bochum, Redemptoristenstraße 61.

Nahezu 23 Jahre gehörte er unserer Betriebsgemeinschaft an und hat in dieser Zeit dem Werke treu und arbeitsfreudig gedient. Wir werden dem Verstorbenen, der uns stets ein lieber Mitarbeiter und Kamerad war, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Führung und Gefolgschaft
der
Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen
Anlage Präsident

Heute ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Berkenberg

geb. Hardt

nach kurzer Krankheit, im 75. Lebensjahre, für immer von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Berkenberg
Walter Berkenberg
Albert Berkenberg
Martha Berkenberg geb. Aretz
Mimmi Berkenberg geb. Rose
und die Enkelkinder
Walter, Lieselotte, Olga und Irmgard

Bochum (Hattinger Str. 126), den 15. Januar 1940

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 18. Januar, nachm. 15.30 Uhr, in der Totenkapelle des Josephs-Hospitals an der Gudrunstraße statt. (Straßenbahnlinie 9 und 19). Nach der Trauerfeier Sonderwagen der Straßenbahn ab Berg- und Gudrunstraße zum evangelischen Friedhof in Bochum-Weitmar, dort 16.20 Uhr Beerdigung.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Heute 1.45 Uhr nahm der Allmächtige meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Weckesser

nach langem, in großer Geduld getragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Weckesser sen.
nebst Kindern und Anverwandten

Bochum (Fürstenstr. 28), Köln, Witten, USA., Cleveland (Ohio), den 15. Januar 1940

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 18. Januar 1940, nachmittags 2.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Zentralfriedhofes Bochum, Freigrafendamm. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

---

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 10 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Schwuchow

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 77 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Bonn, Stolp, Berlin, 16. 1. 1940
Elsaßstraße 12

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 19. Januar 1940, 14.30 Uhr, von der kleinen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

---

Tretet hin, Ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr;
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.
Trauert nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Christoph Osburg

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von fast 64 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Christoph Osburg
Ida geb. Gunkel
nebst Kindern u. Anverwandten

Bochum, Berlin, Gerblingerode, Essen, Wien und Heidelberg, d. 15. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Januar, morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Weitmar, An der Landwehr 18 aus statt.
Anschließend das feierliche Seelenamt in der St.-Franziskus-Kirche zu B.-Weitmar.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Nun müssen wir auch Dich verlassen,
Die wir so innig Dich geliebt.
Wir können es bestimmt nicht fassen,
Daß es solch herbe Trennung gibt.

Montag abend nahm der allmächtige Gott meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ehefrau

Wilhelmine Rasenecker

geb. Reddig

im Alter von nahezu 63 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Johann Rasenecker
und Kinder

Bochum (Dorstener Straße 334), Dortmund, Hüls, Bövinghausen, Altena, 16. 1. 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Jan., nachmittags um 3.30 Uhr, vom Riemker Friedhof aus statt

---

Ein eigenes Haus
Sofortige Finanzierung
bei 30% Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich. Unkündbare Tilgungshypotheken zum Eigenheimbau oder Kauf, auch zur Entschuldung kurzfristiger Verbindlichkeiten.
Bisher schon für über 26 200 Eigenheimverträge 327 Mill. Reichsmark bereitgestellt.
Verlangen Sie den kostenlosen Finanzierungsratgeber bei der größten deutschen Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg-Württ.
Kostenlose Auskunft erteilt: Ernst Pietsch, Westerholt-Bertlich, Müllmannsweg 3

Bürobedarf
Trautmann, Viktoriastr. 73

Entlaufen

Drahtfox
(Rüde), schwarz-weiß-braun gezeichnet, Sonntag vormittag entlaufen, hört auf den Namen Benn od. Männlein. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Meyer, Hadersleberner Straße 5, Telephon 64477

Unterricht

Wer erteilt Quartaner
Nachhilfe
in Griechisch und Latein? Zuschr. u. R B 5209 Anzeig.

Stenotypistin
120 Silb., sucht Unterricht für Fortgeschrittene. Zuschr. St. 73051 Anzeig.

Reichs-Adreßbuch
Fernsprechverzeichnis für Rheinland und Westfalen
Reichs-Firmen-Fernsprechbuch
Reichs-Bäder-Adreßbuch

Jkabotee Nr. 5
Spezial-Blutreinigungstee
(Name ges. gesch. Nr. 475 285)
ein nach neuesten Erfahrungen zusammengesetzter Tee, welcher nicht abführend wirkt, sondern durch Anregung der Funktionen von Blase und Nieren das Blut von den Zersetzungsprodukten und Selbstgiften ganz gründlich reinigt. Der Tee hat sich vorzüglich bewährt bei langjährigen Ekzemen (nachweisbar 12—15- und 20jährige Ekzeme nach längerem Gebrauch gebessert), Hautausschlägen, Pickeln, Mitessern, Geschwüren, Gesichtsröte, Nervosität, innerer Unruhe, Gereiztheit, fliegender Hitze, nerv. Herzklopfen, Blutandrang nach dem Kopf, Kopfschmerzen, asthmatischen Beschwerden usw. Gewichtsabnahmen nachweisbar bis zu 30 Pfund in 6 Wochen erzielt.
Ueber 1200 schriftliche Anerkennungen und Bestellungen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande sind ein Beweis für die Güte und Wirksamkeit des Jkabo-Kräutertees.
Paket 1.50 und 0.80 RM.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Suche
Helfer in Steuersachenpraxis
vertretungsweise zu übernehmen. Zuschriften unter F G 5229 Anzeig.

Wer
nimmt Möbel (Schlafzimm.) mit nach Berlin? Nähere Zuschr. u. R A 73079 Anzeig.

Heiraten

Witwer, 57 J., o. And., in f. u. gut. Stell., 3 Zimmer, kath., sucht Fräul. oder Witwe ohne Anhang zwecks
Heirat
Zuschriften unter R A 73006 Anzeig.

Ja. Mann, 36 J. alt, evgl., wünscht d. Bekanntsch. ein. jung. Mädels zw. späterer
Heirat
Zuschriften unter F Sch 72996 Anz.

Verloren

Medaillon
mit Nadel u. Bild verloren. Abz. Bolz, Spichernstraße 29

Braune Strickjacke
von Beck- bis Kortumstr. verloren. Geg. Belohn. abz. Klein, Spitzbera 5

Lederhandschuh
Montag mitt. Linie 19 steaen laff. Fromberg, Hiltroper Str. 331

Mutterliebe
3. Woche
Der Film, der Millionen begeistert
Täglich 3.40, 5.30, 8 Uhr
in der
Ufa-Tonhalle

Die Bühne der Stadt Bochum
Mittwoch, 17. Jan. 20—22 Uhr: Vormiete B 12
„Ingeborg"
Komödie von C. Götz
Donnerst., 18. Jan. 20—22 Uhr: Vormiete C 13
„Ingeborg"

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

OLYMPIA THEATER
Dortmund, Burgwall 9
Das Groß-Varieté Westfalens
Heute, Mittwoch, 2 Vorstellungen
nachmittags 16, abends 20 Uhr
Die Parade der Attraktionen
Theaterkasse von 11 bis 13 und ab 15 Uhr geöffnet. Ruf 32233

Bekanntmachungen

Verlängerung der Kanalgebührenordnung.

Die Genehmigung der Satzung betreffend die Entwässerungsgebühren für die Stadt Bochum vom 1. Februar 1935 mit Nachtrag vom 24. Februar 1937 ist bis zum 31. März 1941 verlängert worden.

Der Genehmigungsvermerk lautet: „Die Genehmigung wird bis zum 31. März 1941 verlängert.
Arnsberg, den 4. Januar 1940.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage:
(Unterschrift)."

III Q II 1263

Wird veröffentlicht.
Bochum, den 15. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung der Stadt Herne Aufhebung der Bestellscheinpflicht für Schlachtfette

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlaß vom 3. Januar 1940 folgendes angeordnet:

Durch die in der letzten Zeit vermehrten Schlachtungen von Schweinen hat sich bei den Metzgern ein erhöhter Anfall von Schweineschmalz und Speck ergeben. Da diese Waren von der Verbraucherschaft auch in den Einzelhandelsgeschäften bezogen werden, haben sich bei den Metzgern erhebliche Vorräte angesammelt. Es ist notwendig, einen Ausgleich zu schaffen und den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf nach freier Wahl dort zu decken, wo das Fett anfällt, also in erster Linie bei den Metzgern, bei denen sie ihren Fleischbedarf decken. Das ist zur Voraussetzung, daß hinsichtlich der bezeichneten Waren das Bestellscheinsystem aufgehoben wird. Es wird deshalb für die Zuteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 angeordnet:

1. Die Bestellscheine a) für 187,5 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg der Reichsfettkarte für Normalverbraucher, b) für 250 Gr. Schweineschmalz usw. der Fett-Zusatzkarte für Schwerarbeiter, c) für 1375 Gr. Schweineschmalz usw. der Fett-Zusatzkarte für Schwerstarbeiter sind ungültig. Die Bestellscheine haben am Stammabschnitt zu verbleiben, sie dürfen von den Verteilern nicht abgetrennt werden.

2. Die über Schweineschmalz oder Speck oder Talg lautenden Einzelabschnitte sind, um die Verteilung an die Verbraucher zu erleichtern, unabhängig vom Aufdruck während der ganzen Zuteilungsperiode (15. Januar bis 11. Februar 1940) gültig; sie sind entgegen der bisherigen Regelung von den Verteilern bei Aushändigung der Ware abzutrennen.

3. Lediglich diese abgetrennten Einzelabschnitte bilden an Stelle der Bestellscheine die Grundlage für die Abrechnung der Verteilungsstellen (Schlächter usw.) mit den Ernährungsämtern.

Herne, 15. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung der Stadt Herne Nährmittelzuteilung

Für die Zuteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 werden auf die Abschnitte N 21, N 22, N 30 und N 31 der Nährmittelkarte je 25 Gramm Sago, Kartoffelgraupen, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver wahlweise abgegeben. Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45—60 Gramm sind zwei Abschnitte, für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abschnitte der Nährmittelkarte vom Kleinhändler einzubehalten. Die Abgabe von Puddingpulver in loser Form kann ebenfalls auf die genannten Kartenabschnitte erfolgen. Ferner werden in der genannten Zuteilungsperiode auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren je 125 Gramm deutsches Puddingmehl, Gustin, Maizena, Mondamin, Ricena oder Weizenin abgegeben.

Herne, 15. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister

Wer seine Familie lieb hat,
der schützt sie vor Not durch Sparen. Ihre Rücklagen schaffen Ihnen eine Waffe gegen Sorgen und bieten Ihnen Schutz und Schirm im Lebenskampf. Aber, Sie müssen regelmäßig bei uns sparen!
Städtische Sparkasse
Bochum

Privatdetektiv
H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 – Ruf 66224
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Familienanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder
empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Am „Platz der SA."

Alles für Schule, Haushalt und Büro
in der Schreibwarenhandlung
BOCHUM
Kortumstraße 39
Sammel-Nr. 63446
Hessa
DORTMUND
Ostenhellweg 47
Sammel-Nr. 24945